

MARKT IMPULSE

Starke Partner

DZib und die
Brillux Akademie
machen jetzt
gemeinsame Sache

Illusion in Perfektion

XXL-Fassadenkunst
von GRACO Berlin

Neue Serie
„Megatrends“

Teil 1: Automation
im Handwerk

Hallo Held!

Warum sich in jedem von uns ein Superman
versteckt, der nur darauf wartet, befreit
zu werden, und warum Maler längst Helden
der Baustelle sind





„Erschaffen wir die perfekte Illusion, haben wir echte Arbeit geleistet!“

Illusion oder Wirklichkeit? Dieses Bild von GRACO-Chef Christian Dabbert wirkt beinahe wie eine bearbeitete Fotografie, ist jedoch ein Kunstwerk. Geschaffen von einem seiner Künstler am digitalen Zeichenbrett. Die Fliege trägt der 44-Jährige auch im echten Leben – sie ist sein Markenzeichen. **Mehr auf Seite 46**

INHALT

Wahre Helden brauchen weder einen Supermann-Umhang noch eine Batman-Maske. Auch Sie und Ihr Team entwickeln immer wieder echte Superkräfte, um auf der Baustelle das Unmögliche möglich zu machen. Damit retten Sie zwar nicht gleich die ganze Welt, Ihren Kunden aber oft genug den Tag. Überhaupt schlummert in uns allen ein Held des Alltags. Das fanden die US-Forscher Philip Zimbardo und Zeno Franco heraus, während sie die Psychologie des Heldentums unter die Lupe nahmen: Zum Helden wird niemand geboren, man wird auch nicht dazu ausgebildet oder auserwählt – man wird es spontan. Ganz ohne die Kräfte eines Hulk oder einer Wonder Woman. Dafür braucht es nur zwei Faktoren – lesen Sie in unserer Titelgeschichte, welche das sind.



16

WAHRE HELDEN

- 06 Glibberige Retter**
So helfen Quallen, die Meere zu filtern
- 16 Helden sind auch nur Menschen**
Wie wir alle zu Superhelden werden können – und warum Maler es auf der Baustelle längst sind
- 24 Bionische Arme als 3-D-Druck**
Tilly Lockey trägt stolz Hightech-Armprothesen im Comic-Look
- 26 Welcher Superheld wären Sie gern?**
Die Betriebsumfrage

Coverthemen sind farbig markiert



46



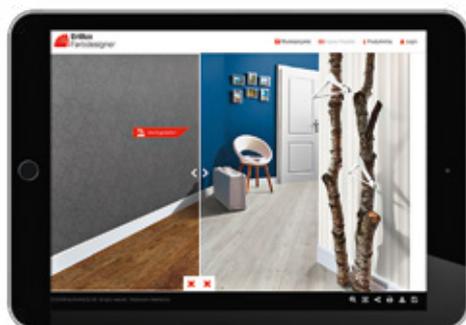
HORIZONTE

- 08 Gelb**
Die Farbe der Sonne, des Optimismus, der Lebensfreude – und der Minions
- 38 Ersetzen Roboter bald Maler?**
Jens Bille, Experte für Technologie und Innovation im Handwerk, über den Trend zur Automation und Vorurteile
- 46 Illusion ist die Mission**
Die Künstler von GRACO zaubern XXL-Kunst an Hausfassaden
- 56 Hand drauf**
Geborgenheit für die Kleinsten: die Kindertagesstätte in Kaiserslautern

60

ZU BESUCH

- 10 Orte wie Bilderbücher**
Alte Lüftmalereien schmücken zwei Dörfer in Oberbayern. Neuen Glanz verleiht ihnen Restaurator Michael Ertl
- 30 Frühe Vögel und alte Hasen**
Dank seines wachen Teams ist der Traditionsbetrieb Jaensch auf Zukunftskurs
- 60 Lernstoff als Lockstoff**
Mit einer Ausbildungspartnerschaft der Brillux Akademie steigern Betriebe ihre Attraktivität für Azubis
- 68 Kulinarische Stolperfalle**
Street Art: Toastscheiben springen aus einem Frankfurter Gully



SERVICE

- 42 Meldungen
- 44 WDV5-Kampagne
- 52 Marketingunterstützung
- 54 Betrieb im Fokus





Helden des Meeres

CHRYSAORA HYSOSCELLA

Quallen gab es schon vor den Dinos – und noch heute sind die faszinierenden Überlebenskünstler in allen Meeren zu Hause. Dank steigender Wassertemperaturen werden es sogar immer mehr. Wissenschaftler gewinnen der Glibber-Invasion auch Positives ab: Sie machen mit dem grün fluoreszierenden Protein GFP Strukturen in unseren Zellen sichtbar und nutzen Quallen-Bio-Kollagen, um Gelenkknorpel zu regenerieren. Hoffnung birgt aber vor allem ihre neueste Erkenntnis: Der Schleim, den Quallen beim Eierlegen absondern, bindet Mikroplastik. Als Biofilter in Klärwerken könnte er künftig verhindern, dass die winzigen Kunststoffteilchen von dort weiterhin in Flüsse und Meere gelangen.

FARBE

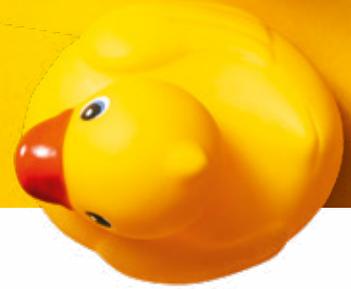
GELB

Gelb ist die hellste der drei Primärfarben, ihre große Strahlkraft verbinden wir mit dem gleißenden Licht der Sonne. Das fröhliche Leuchten macht uns **wach und kreativ**, weckt **Optimismus und Lebenslust**

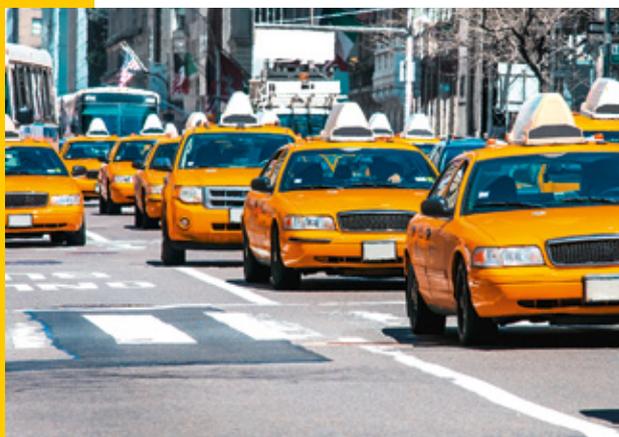


Habsburger Gelb, die Farbe österreichischer Barock-Bauwerke wie Schloss Schönbrunn, entspricht einem Anstrich mit dem Pigment Goldocker in Kalk.

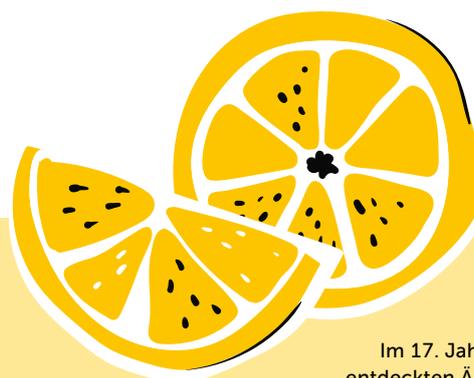
„Die Ente bleibt draußen!“, empörte sich Herr Müller-Lüdenscheid einst im Lorient-Sketch. Armes Quetscheentchen!



Kanariengelb **VANILLEGELB**



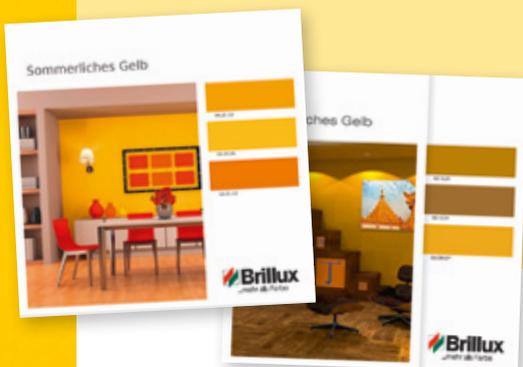
Die berühmten Yellow Cabs gelten weltweit als Symbol New Yorks. Bereits seit 1967 prägen die auffällig lackierten Taxen das Straßenbild der US-Metropole.



Im 17. Jahrhundert entdeckten Ärzte, dass **Zitronen gegen die Seefahrer-Krankheit** Skorbut helfen. Vitamin C kannte damals niemand.

„So ist es [...], dass das Gelbe einen durchaus [...] behaglichen Eindruck mache. Das Auge wird erfreut, [...] das Gemüt erheitert, eine unmittelbare Wärme scheint uns anzuwehen.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)



Stilkarten zur Farbe Gelb

Sommerliches Gelb strahlt und weckt den Eindruck von Weite, deshalb eignet es sich hervorragend für Zimmer mit wenig Tageslicht. Da Gelb die geistige Aktivität beflügelt, ist es auch für Arbeitszimmer eine gute Wahl. In diesem Fall allerdings besser sanftere, pastellige Töne wählen – sonst strengt der Effekt auf Dauer an.

Fernöstliches Gelb wirkt luxuriös und extravagant, vermittelt jedoch auch Wärme und Weisheit – in warmem Gelbgold gehaltene Räume strahlen eine solide Geborgenheit aus.

Minions folgen immer dem größten Schurken, fabrizieren ständig Chaos – und sind die **Helden des erfolgreichsten Nicht-Disney-Trickfilms!**



Berufskleidung für Fischer? Pfft! Der **knallgelbe Friesennerz** gilt seit über 50 Jahren als praktische Kult-Klamotte.



Lebendige Bilderbücher

Prächtige Lüftlmalereien aus dem 18. Jahrhundert schmücken die Hausfassaden in den oberbayerischen Dörfern Mittenwald und Oberammergau. Damit das so bleibt, ist wahre Handwerkskunst gefragt

Malerisch präsentiert sich die Natur rund um die beiden Alpendörfer – so wie hier der Geroldsee bei Mittenwald



Bergpredigt-Szene: Dem einen Mann steckt ein Splitter im Auge, dem anderen ein Balken. Franz Karner bemalte diese Fassade in Mittenwald im Jahr 1764

Mitten im beschaulichen Ortskern von Oberammergau spielt sich ein Drama ab: Soldaten hasten über Freitreppen, Jesus wird von Pilatus verurteilt, Männer mit Turban gestikulieren, jemand fliegt durch die Luft. Hier, auf der Fassade des Pilatushauses, zeigt Franz Seraph Zwinck im Jahr 1784 alle Facetten seiner Kunst. Er spielt mit Perspektiven, errichtet falsche Säulen – und verwandelt das architektonisch schlichte Gebäude in eine turbulent bevölkerte Bühne. Immerhin: Rosen, Phlox und Buchshecken im Barockgärtlein vor dem Haus sind echt.

Schon in der Antike verzierten reiche Kaufleute ihre Häuser gerne mit Figuren, Schmuckelementen und Architektur-Illusionen. Nach Oberbayern kam die Inspiration aus Italien, wo die Städte vom Beginn der Renaissance bis zum Spätbarock farbenfrohe Bilderräume waren: Die ländlichen Gemeinden im Karwendelgebiet lagen zu Beginn des 18. Jahrhunderts an einer wichtigen Handelsroute, der von Venedig nach Augsburg führenden Rottstraße. Die Dörfer Mittenwald und Oberammergau dienten als zentrale Warenumschlags- und Stapelplätze. Hier ansässige Händler, Bauern und Handwerker wurden reich. Auch Bildung und >

Weltoffenheit zogen in die Dörfer ein. Handelsreisende erzählten von den fantastischen Wandgemälden, die sie in größeren Orten gesehen hatten. Mit Franz Karner (1738–1817) in Mittenwald und Franz Seraph Zwinck (1748–1792) in Oberammergau wuchsen obendrein zwei begnadete Handwerker und Künstler vor Ort auf. „Ohne die Rottstraße würde es hier wohl gar keine Fassadenmalerei geben. Die ersten Neureichen gaben ihr Geld damals gern für die Schönheit ihrer Häuser aus. Heute investiert man eher in Haustechnik und Luxusgüter“, sagt schmunzelnd Malermeister Michael Ertl aus Garmisch, einer der wenigen Handwerker, die die Lüftlmalerei noch beherrschen.

Lüftlkunst im Doppelpack

Zwinck hatte als Malerlehrling viel Zeit in der Klosterkirche Ettal verbracht. Er durfte dem Tiroler Freskenmaler Martin Knoller die Pigmentfarben anreiben, während der in der Basilika arbeitete. Die Schule des berühmten Meisters sieht man Zwincks Fassadenkunst an. Dennoch entwickelte er einen eigenen Stil und prägte das Erscheinungsbild rund um seine Heimatgemeinde derart, dass die regionale Fassadenmalerei nach seinem Wohnhaus „Beim Lüftl“ posthum in Lüftlmalerei benannt wurde. Den gedrungene Bauernhäusern seines Heimatortes verpasste er fürstliche

Säulen, Freitreppen und Baldachine. Doch auch Szenen aus der Passion Christi, Marienfiguren und Schutzheilige zieren ganze Straßenzüge in Oberammergau und Mittenwald. Ebenfalls beliebt ist das Thema der Flucht nach Ägypten, Zwincks Künstlerkollege Karner malte es mehrfach. Die Popularität dieser Szene erklärt sich wohl mit ihrer Nähe zur Lebenswirklichkeit der Händler und Handwerker, die wie die Heilige Familie ihre Heimat verlassen und in die Ferne reisen mussten. Aus dem Alltagsleben kamen Pferdegespanne, Jagdszenen und Sonnenuhren dazu. Während Zwinck seine Scheinarchitektur über ganze Fassaden zog, verteilte Karner die Darstellungen lieber auf der

Lüftlmalerei entstand im Werdenfelser Land in Oberbayern und findet sich noch bis nach Tirol



01 ___ Zwincks Meisterwerk: Das Pilatushaus in Oberammergau beherbergt heute die Gemeindeverwaltung

02 ___ Pittoresk und farbenfroh: die Altstadt von Mittenwald mit der Pfarrkirche St. Peter und Paul

03 ___ Verkehrte Welt: Hintergründigen Humor bewies Zwinck mit diesem Bild am Hornsteiner Haus in Mittenwald



02



03

„Ohne die Handelsroute Rottstraße gäbe es hier wohl keine Fassadenmalerei.“

Michael Ertl, Malermeister und Restaurator

Fläche. Johann Wolfgang von Goethe soll Mittenwald 1786 nach einer Reise über die Alpen begeistert als „lebendiges Bilderbuch“ bezeichnet haben.

Nichts für Anfänger

Lüftlmalerei ist Freskomalerei. In Wasser gelöste Farbpigmente wurden auf eine zwei Millimeter dicke, noch feuchte Kalkputzschicht aufgetragen. Während das Wasser verdunstete, nahm der Kalk unter Bildung von Kalziumkarbonat Kohlendioxid aus der Luft auf, und die Farbpigmente verbanden sich mit dem Kalk. Es entstand eine steinharte wasserunlösliche Sinterschicht, deren Schimmer bis heute fasziniert. Diese Fresco-buono-Maltechnik ist allerdings nichts für Anfänger: Der Maler muss zügig arbeiten, solange der Putz noch feucht ist, und kann nachträglich nichts mehr verändern. Entwürfe auf Karton gaben etwas Sicherheit: Bevor die Künstler zum Pinsel griffen, übertrugen sie ihre Werke zunächst als Vorzeichnung mit einem spitzen Griffel auf die Wand. Die zurückhaltende und doch leuchtende Farbigkeit der Fresken geht auf die unzähligen Farbkristalle zurück, aus denen die alten Pigmentfarben bestehen. Der wechselnde Lichteinfall verleiht den Bildern Tiefe. Der Witterung widerstehen die mineralischen Farben erstaunlich gut. Über 200 Jahre schon sind sie Wind, Regen, Sonne und stark schwankenden Temperaturen ausgesetzt. ➤



01 — Ertls historische Pigmente: Die alten Lüftlmaler wussten nicht, dass Arsen, Blei und Quecksilber ihnen schadeten. Purpurfarbe aus Schnecken wird heute aus Artenschutzgründen nicht mehr genutzt, reines Ultramarin war schon immer unfassbar teuer

02 — Handwerkerhaus: Seit 1848 leben Nachkommen Zwincks in diesem Haus in Oberammergau – sie alle arbeiteten ebenfalls als Maler

Michael Ertl

Seit über 60 Jahren gibt es die Malerei und Vergolderei Ertl in Garmisch-Partenkirchen, der Malerbetrieb genießt einen hervorragenden Ruf. Obendrein vergoldet, fasst und restauriert Inhaber Michael Ertl, 52, denkmalgeschützte Kunstwerke. Er besuchte die Meisterschule für Kirchenmaler und Vergolder in München und ist geprüfter Restaurator.





Marienbildnis: Kaum ein Haus entlang der Rottstraße kommt ohne Darstellung der Gottesmutter aus. Dieses Werk Karners zierte heute das Geigenbaumuseum in Mittenwald

Zum Glück gibt es noch viele unveränderte oder sorgfältig instand gesetzte Originale. Etliche der barocken Kunstwerke gingen allerdings auch verloren – eine fachgerechte Restaurierung ist teuer und aufwendig.

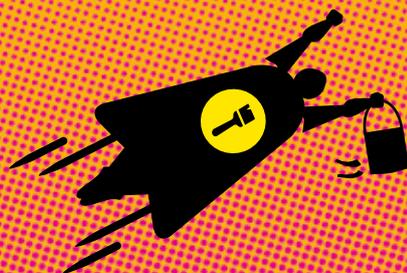
Bewundern und bewahren

Michael Ertl hat sich das Lüftlmalen selbst angeeignet. Es gibt dafür keine offizielle Ausbildung. „Man braucht Mut, Sicherheit und Schwung“, nennt er die wichtigsten Voraussetzungen für die barocke Fassadenmalerei. „Der Strich muss fließen, ich darf nicht stocken.“ Ertl malt zügig einen Schnörkel in die Luft. „Und ich darf auf keinen Fall zu genau sein. Die Bilder sind locker hingetupft. Augen zum Beispiel, die werden nur als kleine schwarze Batzen in die Gesichter gesetzt. Aus der Entfernung wirkt das präzise, der Charme liegt aber darin, dass es eben nicht ganz ausgearbeitet ist. Für falschen Marmor setze ich unregelmäßige Striche auf die Grundfarbe. Das sieht aus der Nähe schlampig aus. Aber geht man ein paar Meter zurück, wirkt es fast wie echt.“ Die alte Fresco-Technik wendet Ertl allerdings nicht mehr an. „Das ist nicht mehr bezahlbar“, bedauert er, „ich male auf

trockenem Putz, so habe ich etwas mehr Zeit und bin nicht vom Wetter abhängig. Leider sind die Bilder aber nicht so haltbar wie diejenigen, die auf feuchtem Untergrund aufgetragen wurden.“

An eine gelungene Restauration werden hohe Anforderungen gestellt. Wie in früheren Zeiten mischt auch Michael Ertl seine Farben dafür vor Ort selbst zusammen. Seinen Metallkoffer mit den 36 wichtigsten historischen Pigmenten hat er immer dabei. Viel Erfahrung ist nötig, um einzuschätzen, wie stark die Töne während des Trocknens aufhellen. Und Nuancen sind entscheidend, die Farbigkeit der alten Fresken muss er schließlich exakt treffen. „Wir sind froh, wenn wir ein historisches Fresko fachgerecht aufarbeiten dürfen“, sagt der Malermeister, „es ist sehr schade, wenn Hausbesitzer die wertvollen Malereien überstreichen oder falsch ausbessern.“ Schließlich ging es ja nicht allein um Angeberei. Die alten Fassadenbilder zeigen auch, was den Menschen damals im Leben wichtig war, was sie erfreute und wovor sie sich fürchteten. Was sie nicht wissen konnten: Die Schönheit ihrer Fassaden begeistert Besucher und Einheimische auch heute noch. ◀

Sie streichen bei Zeitdruck nahezu in Lichtgeschwindigkeit, verwenden Hightechwaffen und stemmen ihre Ausrüstung mit purer Muskelkraft. Maler entwickeln echte Superkräfte, um auf der Baustelle das Unmögliche möglich zu machen. Lesen Sie außerdem, warum in uns allen ein Stückchen Heldentum schlummert und wie ein britisches Start-up-Unternehmen ein Mädchen mit einem 3-D-Drucker heldenhaft glücklich machte.



WAHRE HELDEN



Bild: iStock - Shutterstock (Vector Pot)

Okay. Wir geben es zu. Menschen mit Comic-Helden wie Batman, Wonder Woman, Flash und Hulk in einen direkten Zusammenhang zu bringen, mag auf den ersten Blick ein klein wenig übertrieben erscheinen. Schließlich haben diese Figuren übermenschliche Fähigkeiten, eine übertrieben ansehnliche Gestalt, nahezu ausschließlich edle Charakterzüge und sind zudem fast unverwundbar. Kurz gesagt: Sie sind völlig überzeichnet. Da können – und wollen – wir nicht mithalten. Diese Typen sollen hier vielmehr als augenzwinkerndes Pendant für die wahren Helden der Baustelle dienen: die Maler. Denn die stellen, etwa beim Neubau eines Mehrfamilienhauses, immer wieder echte Superkräfte unter Beweis. Bei Projekten dieser Größenordnung avancieren sie für die unter Druck stehenden Bauherren zu Rettern in buchstäblich letzter Sekunde, weil sie erst ins Spiel kommen, wenn die anderen Gewerke ihre Arbeit getan haben. Dann liegt die Verantwortung bei ihnen: Sie räumen konsequent und methodisch auf, sie machen verlorene Zeit in Windeseile gut und sorgen mit ausgefeilten und innovativen Materialien und fundiertem Spezialwissen dafür, dass die zukünftigen Bewohner sich in ihren vier Wänden rundum wohlfühlen. Wir finden: Allein dafür verdienen sie bereits den Status „Helden der Arbeit“. Aber

auch außerhalb ihres Berufsfeldes wachsen viele von ihnen weit über sich hinaus.

Geduld und Gelegenheiten

Gleichgültig ob Handwerker, Banker, Schulkind, Landwirt, Hausfrau oder Rentner: Wir alle können ganz plötzlich zu Helden werden. Wir wissen es nur noch nicht. Die Fähigkeiten dafür schlummern tief in unserem Inneren. Sie werden erst wachgerufen, wenn sie dringend gebraucht werden. So wie bei einem Maler in Nordhausen



(Thüringen), der spontan zum Superhelden wurde: Er sah auf dem Weg zur Arbeit Rauch aus einer Wohnung kommen, warf sich kurzerhand eine Decke über den Kopf, rannte in das brennende Haus, rettete ein einjähriges Mädchen aus seinem Laufgitter und trug es in seinen Armen ins Freie. Oder wie zwei Gesellen aus Hamburg-Harburg, die eine Mutter und ihr Kind dank ihrer Arbeitsleiter aus einem ebenfalls brennenden Haus befreien konnten. Diese Helfer waren Helden in Bereitschaft, ohne es zu wissen. Was die drei eint: Sie hatten die Möglichkeit, über sich hinauszuwachsen und heroisch zu handeln, weil bei ihnen die beiden entscheidenden Faktoren des Heldentums zusammen auftraten. Erstens: Sie bekamen die – meist einmalige – Gelegenheit, überhaupt erst zum Helden zu werden, und zweitens: Sie ergriffen diese Chance beherzt.

Das kann jeder

Glücklicherweise braucht man keine komplizierte Gebrauchsanweisung, um >

BATMAN

Wie beim Fledermausmann basieren bei einem qualifizierten Maler Kraft und Überlegenheit auf hartem Training, Intelligenz und einer fundierten Ausbildung. Was beide noch gemeinsam haben: Sie sind absolut schwindelfrei und tragen einen Gürtel mit allen nötigen Geheimwaffen.



FLASH

„Jetzt muss es aber wirklich schnell gehen“, „Am liebsten bis gestern“, „Morgen wollen wir einziehen“ – Sätze wie diese schocken einen Maler nicht. Arbeiten wie im Zeitraffer? Kein Problem. Er kann, wenn nötig, blitzschnell wie Flash über die Baustelle flitzen. Oft genug schafft ein Malerteam das Unmögliche in kürzester Zeit.

etwas Heldenhaftes zu tun. Ähnliches kann jeder in unserer Gesellschaft leisten, da ist sich der Sozialpsychologe Philip Zimbardo sicher. Es braucht nur eine einzige Voraussetzung: Ein Mensch muss die Bereitschaft in sich tragen, für andere zu agieren. Nachdem der US-Wissenschaftler jahrzehntelang als Experte des Bösen galt, erforscht er nun seit einigen Jahren die Psychologie des Heldentums. Bekannt wurde Zimbardo 1971 mit dem Stanford-Prison-Experiment, mit dem er anschaulich die Banalität des Bösen bewies: Er stellte eine Gefängnissituation nach und teilte 24 Studierende wahllos in Wärter und Gefangene ein. Innerhalb weniger Tage verwandelten sich die Wärter in Sadisten und quälten die unschuldigen „Insassen“. Heute erforscht er am Greater Good Science Center der Universität Berkeley (USA) mit seinem Kollegen Zeno Franco die Banalität des Guten. Sein Ziel: Er will



beweisen, dass nicht nur jeder Mensch ein potenzieller Bösewicht sein kann, sondern auch jeder von uns ein potenzieller Held ist. Auch ohne die Eigenschaften eines Superman oder einer Wonder Woman. Wenn Zimbardo und Franco in ihren Vorträgen weltweit die übertriebenen Fähigkeiten von Comicfiguren beschreiben, torpedieren sie mit Freude das Zerrbild dieser überirdischen Helden. Der Ansatz der beiden Wissenschaftler ist simpel: Zum Helden wird niemand geboren, man wird auch nicht ausgebildet oder auserwählt – man wird es einfach. Das bedeutet Chancengleichheit für uns alle: für die Mutigen, Extrovertierten und Lauten genauso wie für die Leisen, Vorsichtigen und Schüchternen.

Auf Held programmiert

Zimbardos Überzeugung lautet so: Wenn wir Heldentum als Teil der menschlichen Natur betrachten und nicht als seltene



WONDER WOMAN

Sie war das radikale Gegenmodell zu der klassischen „Jungfrau-in-Nöten-Rolle“, die in den 1940er-Jahren die Comicwelt beherrschte. Sie war die Erste, die nicht nur schön, sondern dabei auch selbstbewusst und robust war. In fast jedem Malerbetrieb tummelt sich mittlerweile eine ihrer Art, eine Bereicherung. Denn sie ist stark genug, um Paroli zu bieten, und dabei so empathisch, dass sie auch mit schwierigeren Kunden entspannt umgeht.



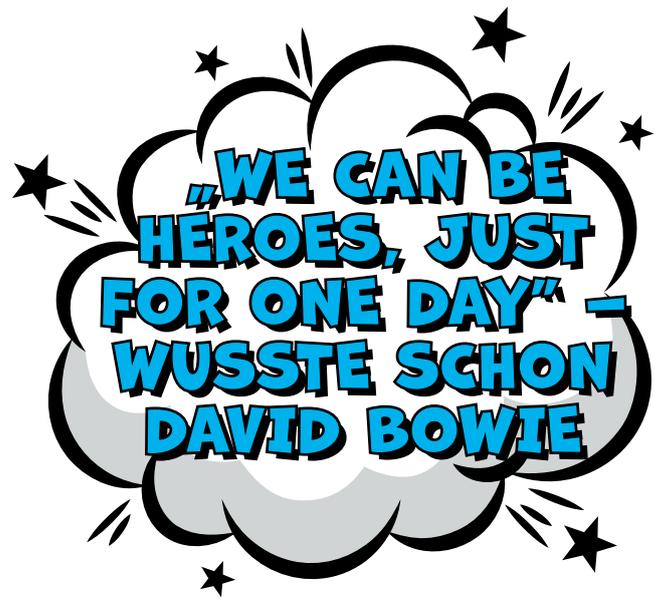


Bild: iStock, Shutterstock (Vector Pot)

Charaktereigenschaft einiger Auserwählter, dann können wir in jeder Gesellschaft heroisches Handeln begünstigen. Kommt dann dieser eine besondere Moment, in dem wir uns für jemanden oder etwas einsetzen können, stellt sich die alles entscheidende Frage: Handeln wir oder schauen wir weg? Um Ersteres zu fördern, bringt Zimbardo schon den Kleinsten nahe, dass ein Held vor allem eines ist: auch nur ein Mensch. Ziel des Programms ist, vor allem Kindern dabei zu helfen, hilfsbereite und empathische Menschen zu werden. Dafür hat er eigens ein Training entwickelt, das die heroische Vorstellungskraft in uns fördern soll: das „Heroic Imagination Project“ (HIP). Es basiert auf Rollen- und Gedankenspielen – und simpler Wiederholung: Wer sich immer wieder im Geiste vorstellt, wie er in unterschiedlichsten Situationen heldenhaft reagieren könnte, programmiert laut Zimbardo sein Gehirn und wird mental besser auf diesen Augenblick vorbereitet. Es muss nur einer den Anfang machen. Eine einzige Heldentat kann einen Dominoeffekt in unserer Gesellschaft erzeugen. Philip Zimbardos Programm ist das beste Beispiel für diesen Effekt: Mittlerweile gibt es Ableger in Polen, dem Iran, Italien und Deutschland, in Österreich startet es demnächst. Anderen zu helfen, ihnen beizustehen, färbt ab, das beweisen Zimbardos Studien: Eilen

HULK

Stärke und Durchsetzungsvermögen – diese Eigenschaften des grünen Muskelprotzes teilen Maler. Denn neben einem scharfen Sachverstand und feinstem Fingerspitzengefühl benötigen Maler oft genug ausdauernde Muskelkraft auf der Baustelle. Stundenlanges Marmorieren, Tapezieren oder Deckstreichen ist eben nichts für Schlappos. Nur, dass kein Maler bei all dem Kraftaufwand so furchterregend anmutet wie Hulk.



Menschen anderen bereitwillig zu Hilfe, ist ihnen in vielen Fällen selbst schon mindestens einmal in Not geholfen worden.

Helden – bitte melden!

Es gibt nur wenige, die nahezu ihr Leben lang Helden waren, etwa Gandhi und Mutter Teresa. Und die organisierten ihr komplettes Leben um das Heldentum herum. Wir anderen können zu Helden werden, indem wir entweder in einem besonderen Moment Heldenhaftes tun oder ein längeres Projekt wie ein Ehrenamt in unser Leben integrieren. Das passiert täglich und überall in Deutschland, viele Menschen tun Gutes. Viele jedoch, ohne darüber zu sprechen. Für Philip Zimbardos Vision ist eben diese Bescheidenheit ein Problem: Bleiben Taten verborgen, verpufft der Dominoeffekt des Guten. Helden dürfen und müssen gesehen werden. Aus diesem Grund stellte die Universität Passau gemeinsam mit einer Lokalzeitung die Online-Datenbank* „Local heroes“ ins Netz und gibt so Heldinnen und Helden des Alltags aus ganz Deutschland ein Gesicht. Auf der Plattform werden Menschen vorgestellt, die durch besonderes Engagement oder Rettungsaktionen aufgefallen sind. Alle Daten werden für Bildungsprojekte zur Verfügung gestellt. So sollen Kinder, Jugendliche und Lehrpersonal motiviert werden, sich auf die Suche nach lokalen Helden in der eigenen Umgebung zu machen. Die Idee zündete: Die Datenbank wächst rasant, täglich kommen neue Geschichten hinzu. Wer braucht da schon Batman und Hulk? Wir haben unsere eigenen, echten Superhelden. ◀

* uni-passau.de/local-heroes



„Ich liebe meine Heldenarme!“

Tilly Lockey mussten als Baby beide Hände amputiert werden. Jetzt trägt die 13-Jährige Hightech-Armprothesen – aus dem 3-D-Drucker

Tilly liebt Mode, spielt Computerspiele, tanzt Ballett. Wie so viele andere Mädchen in ihrem Alter. Doch immer wenn die junge Britin an der Spielkonsole sitzt oder sich eine Jacke zuknöpft, erklingt ein leises, mechanisches Summen und Klicken. Tilly trägt, seit sie als Baby an einer Hirnhautentzündung erkrankte und ihr beide Hände abgenommen werden mussten, Unterarmprothesen. Seit 2018 sind es keine

starrten, hautfarbenen Arme mehr, die eher an die Glieder von Schaufensterpuppen erinnerten als an menschliche Arme. Tillys neue Prothesen sind maßgeschneidert und gleichen Roboterarmen. Diese Science-Fiction-Optik ist gewollt: Tillys erstes Paar war glänzend schwarz, wie die von Superheld Adam Jensen aus dem Videospiel „Deus Ex“, dessen Hauptfigur als Vorlage diente. Die Serie handelt davon, was es bedeutet,



01 — Statt verschämter Blicke ertete Tilly tosenden Applaus: Bei der Premiere des Kinofilms „Alita: Battle Star“ posierte Tilly mit ihren maßgeschneiderten Prothesen

02 — Das Licht zeigt den Ladestand der Akkus, die via Elektroden mit Tillys Unterarm verbunden sind

03 — Samantha Payne und Joel Gibbard von Open Bionics teilen ihre Technologie öffentlich. Sie sind überzeugt: Nur wer teilt, kann helfen



menschlich zu sein, und welche Chancen Maschinen für die Menschheit und die Wissenschaft bieten. In Tillys Fall ist die Antwort klar: Erst eine Maschine gab dem Teenager die Chance, ein annähernd normales Leben zu führen. Ihre Superheldenarme entstanden in nur wenigen Stunden im 3-D-Drucker.

Hightech für alle

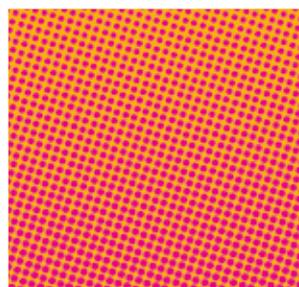
Für Tilly sind ihre bionischen Arme ein Glücksfall, weil sie so leicht sind und dank der ausgefeilten Elektrodentechnik ihre Feinmotorik derart verbessert haben, dass Dinge wie Malen, Schreiben und Knöpfe schließen überhaupt möglich werden. Für Tillys Eltern bedeuten die Prothesen aus dem 3-D-Drucker eine finanzielle Erleichterung: Die alten Prothesen kosteten pro Paar bis zu 30.000 Euro und mussten, weil Kinder schnell wachsen, zweimal im Jahr erneuert werden. Deshalb war die Familie immer wieder auf Spenden und

Fundraising-Aktionen angewiesen. Bis sie in der Zeitung auf die Firma Open Bionics stieß, die für ihre Forschung ein Kind wie Tilly suchte. Das britische Start-up hat es sich zur Aufgabe gemacht, Prothesen für jedermann bezahlbar zu produzieren, indem es seine 3-D-Technologie öffentlich zugänglich machte. Die Kosten belaufen sich mittlerweile auf unter 3.000 Euro pro Paar. Auch Tillys aktuelle Arme sind wieder denen einer Superheldin nachempfunden. Open Bionics entwickelte gemeinsam mit Regisseur James Cameron und seinem Designteam eine Armprothese im Look von Superheldin Alita aus dem Kinofilm „Alita: Battle Star“. Spätestens als Tilly mit ihren Alita-Armen bei der Filmpremiere über den roten Teppich lief und für die Fotografen stolz und kämpferisch die Faust ballte, wurde klar, welchen Effekt diese neue coole Optik hat: Kinder verstecken ihre künstlichen Arme plötzlich nicht mehr. Sie tragen nun stolz Superheldenarme. ◀



Welcher Superheld wären Sie gern

Egal ob sie fliegend oder kletternd, kämpfend oder küssend, mit List oder mit Glück durchs Leben kommen: **Superhelden faszinieren uns!** Wir haben neun Mitarbeiter der Jaensch GmbH gefragt, welche ganz besonders zum Vorbild taugen



Fassadenflitzer

Von den typischen Superhelden hat Spiderman eindeutig solche Fähigkeiten, die mir im Job helfen würden. Es wäre sehr praktisch, wenn ich blitzschnell an Fassaden hochkäme. Wenn ich im Rohbau ganz oben zugange bin und zwischendurch mal nach unten aufs Klo muss, ginge das im Nu!

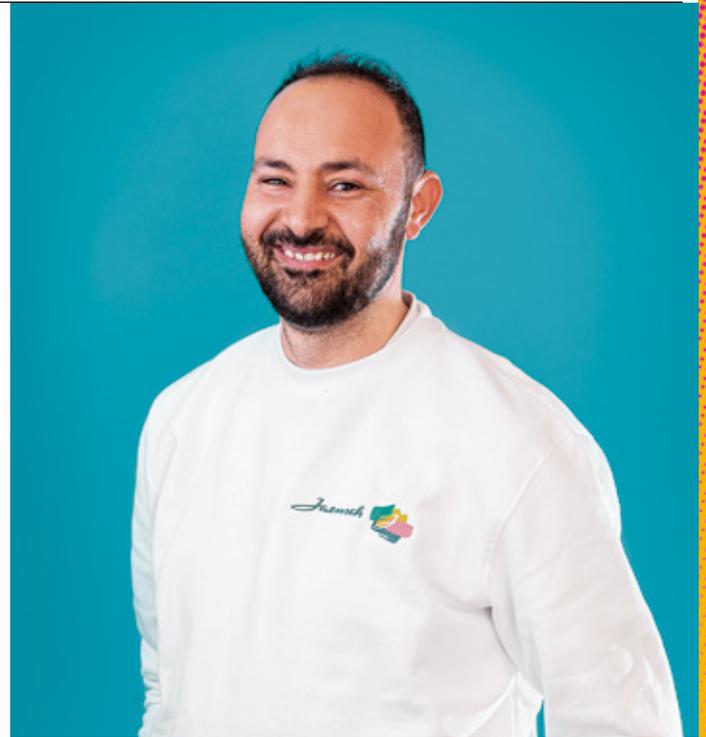
René Drube, 37
Geselle, seit 20 Jahren im Betrieb



Selbst ist der Mann

Ich war nie so der Comicleser, die Superhelden kenne ich im Einzelnen nicht. Ich denke, ich habe immer einen guten Job gemacht und bin deswegen mein ganz eigener Superheld.

Frank Rund, 64
Geselle/bald Lehrlingswart, seit 15 Jahren im Betrieb



Ene, mene Hexerei

Ich würde gerne hexen können, das wäre meine Superpower. Dann könnte ich im Job manches schneller erledigen. Zum Glück bin ich aber ein geduldiger Mensch, sodass ich nur gelegentlich hexen müsste.

Abdellah Borg, 39
Werkstattmitarbeiter, seit 18 Jahren im Betrieb



Klein, aber oho!

Wenn ein Comic-Held mein Vorbild ist, dann Speedy Gonzales. Ich würde von mir behaupten, dass ich auch schnell bin und man mich manchmal bremsen muss. Außerdem ist die kleine Maus gewitzt und einfach süß. Das find ich klasse!

Angelika Steinhausen, 53
Gesellin, seit 28 Jahren im Betrieb



Der Mix macht's!

Ich kann mich nicht auf einen Superhelden festlegen. Ich wäre gern ein Mix aus Ant-Man, Spiderman und Captain America: Der eine setzt sich nach einem schwierigen Lebensweg fürs Gute ein. Der Nächste fällt oft auf die Nase, findet aber immer eine Lösung. Und der Dritte ist stets zuvorkommend und höflich.

Christian Güde, 32
Malermeister, seit zwei Jahren im Betrieb



Hinweisfarbe: Grün

Ich wäre gern Bruce Banner. Der ist zurückhaltend und freundlich – will niemandem was Böses. Aber wenn es darauf ankommt, dann kann er auch ganz anders und wird zum Hulk. So bin ich auch ein bisschen!

Alexander Denzel, 27
Malermeister, seit anderthalb Jahren im Betrieb





Der Zaubermeister

Superhelden? Die kenn ich alle nicht. Aber: Es gibt heute für vieles Maschinen, nur eben nicht für alles. Manchmal wäre es schön, wenn man selber zaubern könnte, um Dinge zu bewegen.

Frank Nowak, 54
Werkstattmitarbeiter, seit 36 Jahren im Betrieb

Tüftelnd ans Ziel

Mein Superheld ist eine Superheldin, nämlich meine Frau. Aber wenn ich eine Comicfigur sein wollte, dann Daniel Düsentrieb. Der bewältigt auf seine Art alle Probleme.

Andreas Kirsch, 52
Malermeister, seit 15 Jahren im Betrieb



Kinder an die Macht!

Wenn ich an Superhelden denke, fallen mir meine Kinder ein. Sie sind meine Superhelden. Für sie stehe ich jeden Morgen auf. Die Kraft, die ich durch meine Kinder bekomme, trägt mich durchs Leben!

Moises Rafael, 42
Malermeister, seit sieben Jahren im Betrieb





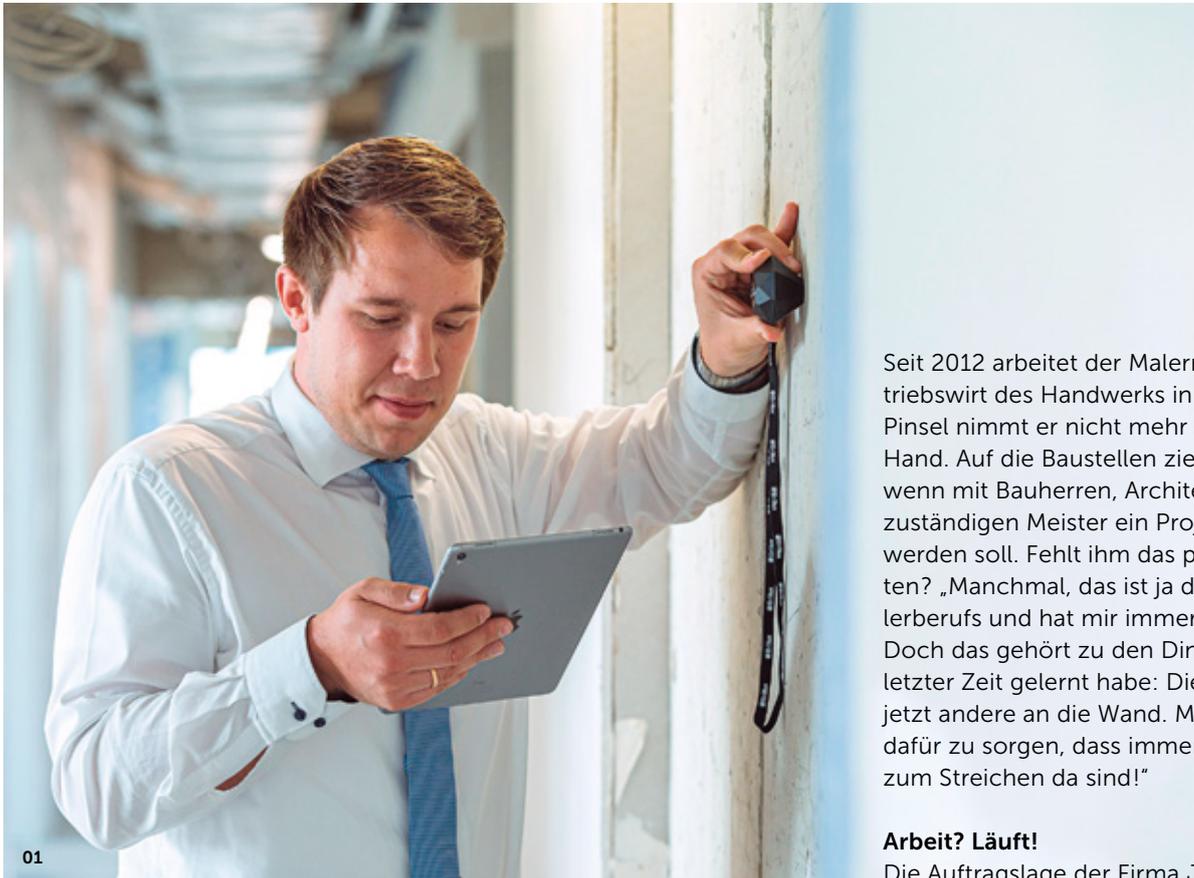
Von frühen Vögeln und alten Hasen

Beim Lokaltermin in der Düsseldorfer Malerwerkstatt Jaensch wird deutlich: Nicht nur die Mitarbeiter auf den Baustellen sind fleißig, auch im Büro der Traditionsfirma wird eifrig gearbeitet. Woran? Am Projekt Zukunft!



01 — Gesellin Angelika Steinhausen führt Geschäftsführer Stefan Küppers durch den vierten Stock eines Rohbaus. Hier hat sie heute unzählige Türzargen lackiert

02 — Seine Ausbildung hat René Drube einst bei Jaensch absolviert – zwei Jahrzehnte ist das jetzt her. Und noch immer geht er gern zur Arbeit!



01

01 — Für technische Neuerungen kann sich Stefan Küppers immer begeistern. Hier führt er den Brillux Color Diamond vor (mehr dazu auf Seite 43)

02 — Geselle René Drube und sein Chef Küppers sind mit dem Fortschritt auf der Baustelle zufrieden

03 — Abdellah Borg und Frank Nowak weisen zusammen über fünfzig Jahre Betriebszugehörigkeit und entsprechend viel Erfahrung auf

Angelika Steinhausen steht fröhlich im vierten Stockwerk eines riesigen Rohbaus: „Ich liebe es: Auch nach 28 Jahren in dieser Firma bekomme ich immer wieder Neues zu sehen! Durch diese Baustelle weiß ich jetzt zum Beispiel, dass die Zementindustrie hier in Düsseldorf ein Forschungszentrum betreibt.“ Gemeinsam mit ihrem Kollegen René Drube hat die Gesellin heute unter anderem Türzargen lackiert. Wie viele es waren? „Hab ich nicht gezählt! Doch jetzt, am Ende des Tages, freu ich mich mächtig übers Ergebnis“, sagt die 53-Jährige, und die Miene ihres jungen Chefs zeigt, dass auch er mit dem Fortschritt auf der Baustelle zufrieden ist. Stefan Küppers ist 30 Jahre alt und seit Anfang des Jahres 2019 zweiter Geschäftsführer und Gesellschafter im Malerbetrieb Jaensch.

Seit 2012 arbeitet der Malermeister und Betriebswirt des Handwerks in der Firma. Den Pinsel nimmt er nicht mehr selbst in die Hand. Auf die Baustellen zieht es ihn nur, wenn mit Bauherren, Architekten oder dem zuständigen Meister ein Projekt besprochen werden soll. Fehlt ihm das praktische Arbeiten? „Manchmal, das ist ja der Kern des Malerberufs und hat mir immer Spaß gemacht. Doch das gehört zu den Dingen, die ich in letzter Zeit gelernt habe: Die Farbe bringen jetzt andere an die Wand. Mein Job ist es, dafür zu sorgen, dass immer genug Wände zum Streichen da sind!“

Arbeit? Läuft!

Die Auftragslage der Firma Jaensch ist sehr gut. Was sicher auch daran liegt, dass das Unternehmen nicht nur in Düsseldorf, sondern auch in Bonn einen Sitz hat und sich das Einsatzgebiet von Koblenz bis nach Duisburg erstreckt.

Zu den Kunden des Hauses gehören Firmen, Behörden, Schulen, Krankenhäuser und Museen. „Private Auftraggeber stellen nur etwa zwei Prozent unserer Kunden“, sagt Küppers, „viele kommen über Stammarchitekten, viele auch über Empfehlungen. Im Jahr bearbeiten wir mehr als 2.000 Angebote. Das ist am Schreibtisch ein großer administrativer Aufwand, dessen Ablauf wir künftig verbessern wollen – Stichwort Digitalisierung.“

Ein Thema, das Stefan Küppers am Herzen liegt. Auf der Baustelle freut er sich mit Angelika Steinhausen und René Drube darüber, dass auch hier die Zukunft eingezogen ist: Küppers hält einen Brillux Color Diamond gegen eine der rohen Zementwände und erklärt, wie dieser kleine Farbsensor mittels Bluetooth und App eine kabellose Messung ▶



02

„Wir agieren hier unten zwar im Verborgenen, aber ohne uns gibt es keinen reibungslosen Ablauf.“

Frank Nowak, Werkstattmitarbeiter



03



„Am Ende des Tages
freu ich mich mächtig
übers Ergebnis!“

Angelika Steinhausen, Gesellin



02

von Farbwerten ermöglicht. Dazu deutet er auf den Bildschirm seines Tablets, wo die Entsprechung des Wandtons angezeigt wird. „Echt cool, was es heute alles gibt“, findet auch René Drube. Der Geselle ist seit 1999 bei Jaensch, hat hier seine Ausbildung gemacht, und wie seiner Kollegin gefällt es auch ihm, dass er durch den Job Zugang zu spannenden Orten bekommt. „Im K20, der NRW-Kunstsammlung, konnten wir zum Beispiel hinter die Kulissen gucken“, erzählt er, und Angelika Steinhausen erinnert sich mit leuchtenden Augen an den Einsatz im Kölner Triangel-Hochhaus.

Die Frage, ob es einen Ort gibt, den sie besonders gerne gestalten würden, bejahen beide. Während Angelika Steinhausen Lust hätte, einer Grundschule fröhliche Farben zu verpassen, würde Drube den Düsseldorfer Fernsehturm gern verändern: „Vielleicht in bunter Pixeloptik ...“, sinniert er, während er mit der Kollegin die Einzelteile der Spritzmaschine putzt. „Auch wenn man seit dem Morgengrauen auf den Beinen ist und der Feierabend lockt: Das Arbeitsmaterial wird immer gereinigt, der Arbeitsplatz aufgeräumt. Das garantiert einen schnellen

01 — Das Tagewerk ist geschafft. Für Angelika Steinhausen und René Drube heißt es nun: aufräumen und das Arbeitsmaterial reinigen

02 — „Werkstätten für feine Malerarbeiten“ steht auf dem Firmenschild, das Unternehmen sitzt zentral in der Nähe des Düsseldorfer Hauptbahnhofs

03 — Drucke des bekannten Künstlers Heinz Mack bringen Farbe ins Büro von Geschäftsführer Norbert Krämer

Start am nächsten Morgen, denn wer will sich schon in der Frühe als Erstes ärgern? Besser, man kann sofort fröhlich loslegen! Dass nicht nur die Handwerker der Firma Jaensch zu den frühen Vögeln gehören, verrät eine halbe Stunde später Norbert Krämer, langjähriger Geschäftsführer des Hauses, beim Gespräch in seinem Büro: „Ich wache täglich um 4:49 Uhr auf. Einen Wecker brauche ich nicht. Viermal pro Woche fahre ich übrigens gleich morgens in unsere Zweigstelle nach Bonn. Dort treffe ich um 6:30 Uhr ein, um mit den Kollegen die Lage zu besprechen.“

Nach dem plötzlichen Tod des Firmengründers Herbert Jaensch im Jahr 2004 übernahm Norbert Krämer die Geschäftsführung der Firma. Damals war er selber bereits seit zwei Jahrzehnten als Malermeister im ▶



03



„Der Generationswechsel wird peu à peu passieren, mit gesundem Augenmaß.“

Norbert Krämer, Geschäftsführer



02

01

01 — Die Geschäftsführer Stefan Küppers und Norbert Krämer blicken zuversichtlich in die Zukunft

02 — Zehn Jahre ist es her, dass zum 50. Jubiläum eine Firmenchronik erschien – natürlich mit ausführlicher Würdigung des Unternehmensgründers Herbert Jaensch

03 — Auszeichnungen, Meisterbriefe, Urkunden: Über die Jahre kommt einiges zusammen – wie die Wände im Düsseldorfer Firmensitz beweisen

04 — Wie schön, dass sich nicht alles digitalisieren lässt: In einer Vitrine liegen Erinnerungsstücke aus sechs Jahrzehnten!

Betrieb dabei, auf 35 Jahre blickt er heute zurück. „Das ist eine lange Zeit. Und eine Weile werde ich hier noch präsent sein. Doch ich gebe bewusst immer mehr Aufgaben an Stefan Küppers ab, der ja bereits offiziell für den Wechsel bereitsteht. Wir sind jedoch nicht unter Zeitdruck. Der Generationswechsel wird peu à peu passieren, mit Augenmaß.“ Stefan Küppers nickt und sieht aus, als wäre es auch ihm ganz recht, dass er nach sieben Jahren im Haus schrittweise in seine neue Aufgabe hineinwachsen kann.

App statt Papier

85 Mitarbeiter gehören zum Unternehmen, das seinen Hauptsitz in Düsseldorf in der Nähe des Hauptbahnhofs hat. Im Betrieb arbeiten sechs Malermeister, von denen jeder ein Team von Malern unter sich hat.

So sind unter einem Dach quasi sechs kleine Malerbetriebe angesiedelt. Für den reibungslosen technischen Ablauf der zugeordneten Projekte sorgen die Meister selbst. „Betriebswirtschaftlich gesehen sind das kleine Profit-Center. Logistisch unterstützt werden die Teams von den Mitarbeitern im Lager, die fürs Material zuständig sind. Diese Organisationsform hat sich bewährt“, erklärt Norbert Krämer.

Auf die Frage, ob es auch Bereiche gibt, in denen Veränderungen geplant sind, nickt er seinem jungen Kollegen zu, und Stefan Küppers berichtet: „Ich hab es schon angedeutet, ein großer Schritt in Richtung Digitalisierung steht an. Momentan ist Papier bei uns allgegenwärtig, vieles geht auf dem Postweg raus, Überweisungen werden mit der Schreibmaschine ausgefüllt. Das dauert

länger als auf dem Computer, und die Fehlerquote ist höher.“ Ein Stichwort, zu dem Norbert Krämer etwas einfällt: „Handwerklich haben wir übrigens eine sehr niedrige Mängelquote. Sie liegt unter zwei Prozent. Wenn sich auch in anderen Bereichen Fehler vermeiden lassen, bin ich unbedingt für eine Umstellung aufs Digitale!“

Auch die Mitarbeiter, so erzählen beide, wünschen sich diesen Fortschritt: „Wir verabschieden uns demnächst vom Wochenzettel auf Papier und werden stattdessen eine App nutzen. Das freut nicht nur junge Kollegen!“

Die Zukunft ist gesichert

Apropos jung: Sechs Azubis lernen aktuell bei der Firma Jaensch. Sehr zufrieden sind die beiden Geschäftsführer mit ihrer jüngsten Idee, die Position eines Lehrlingswarts zu schaffen. So wird sich ein Mitarbeiter, der eigentlich bald in Rente gehen sollte, künftig für einige Stunden pro Woche ausschließlich um den Nachwuchs kümmern. „Die Mitarbeiter sind unser Kapital. Wir sorgen dafür, dass sie gut aus- und weitergebildet werden. Und wir garantieren, dass das Geld pünktlich kommt, die Arbeitsbedingungen stimmen. Dann liefern sie auch sehr gute Arbeit ab. Es gibt eine Reihe von Kollegen, die als alte Hasen schon länger als 20 oder 30 Jahre dabei sind. Sie schätzen – genau wie unsere vielen Stammkunden – die Zuverlässigkeit, für die unser Haus seit sechs Jahrzehnten steht.“

Zwei dieser langjährigen Mitarbeiter sind auf der untersten Etage des dreigeschossigen Firmensitzes anzutreffen, wo sich Werkstatt und Lager befinden. Abdallah Borg ist seit fast zwei Jahrzehnten, Frank Nowak seit 36 Jahren dabei. Beide haben hier ihre Ausbildung absolviert und erzählen, dass die Arbeit fast immer Freude macht. 600 Quadratmeter groß ist ihr Kellerreich, und Frank Nowak weiß: „Wir agieren hier zwar im Verborgenen, aber ohne uns gibt es keinen reibungslosen Ablauf. Wenn irgendwo das Material fehlt, geht ein Projekt nicht vorwärts. Da ist ganz schön Druck hinter – doch wie sagt man? Der frühe Vogel fängt den Wurm!“ Ein Motto, das hier offenbar großgeschrieben wird! ◀



03

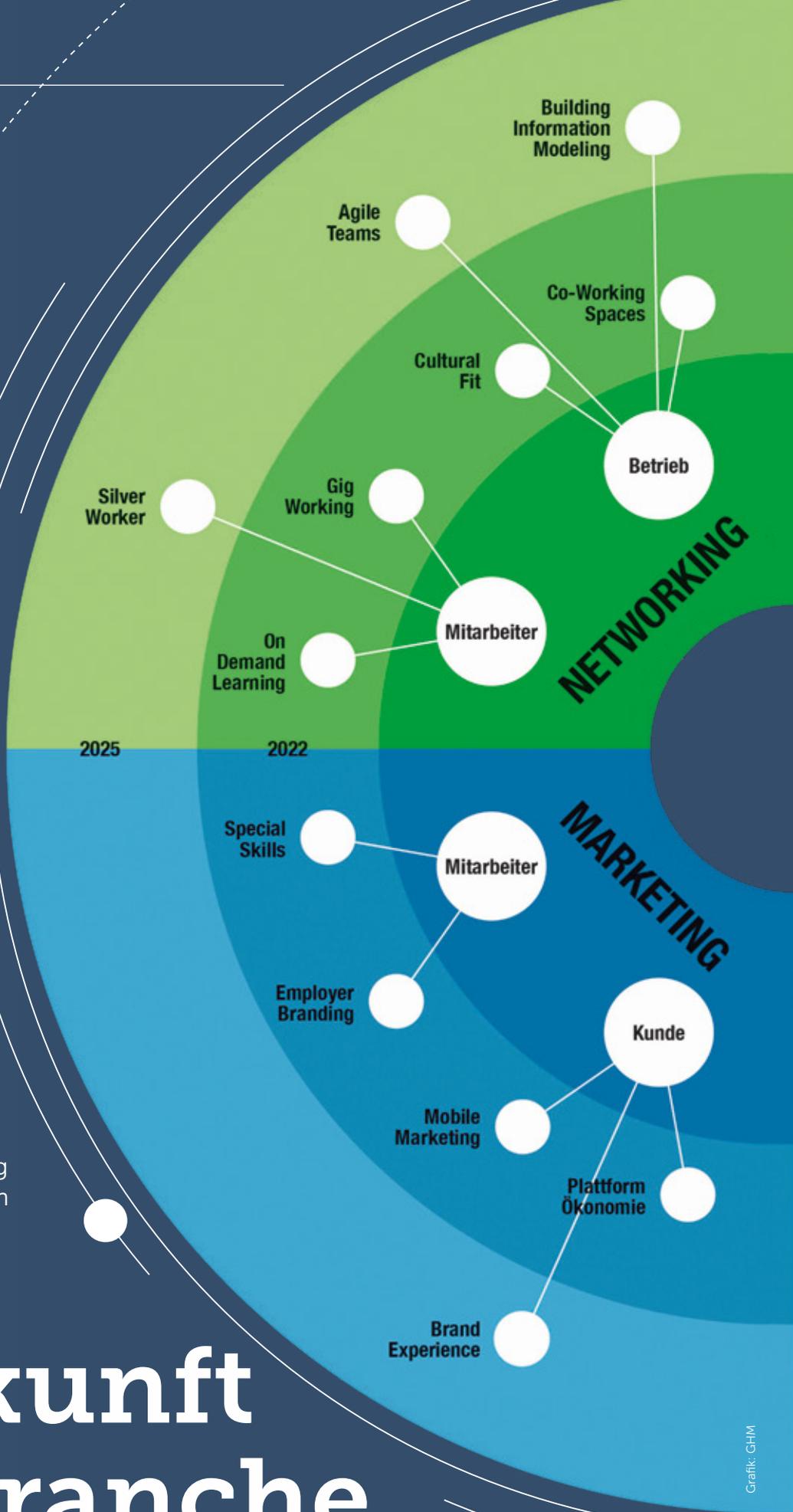
Jaensch – Werkstätten für feine Malerarbeiten

1959 vom inzwischen verstorbenen Herbert Jaensch in Düsseldorf gegründet, gehört die Gesellschaft heute mit 85 Mitarbeitern und einem Auftragsvolumen von 1,8 Millionen Euro zu den größten Malerbetrieben der Region. Geschäftsführer und Gesellschafter sind Norbert Krämer und Stefan Küppers. Mit Niederlassungen in Düsseldorf und Bonn reicht das Einsatzgebiet der Firma von Koblenz bis Duisburg. Zum Kundentamm zählen neben Unternehmen, Hausverwaltungen, Behörden und Ministerien, Krankenhäusern und Schulen auch Museen und andere Kultureinrichtungen. jaensch.de



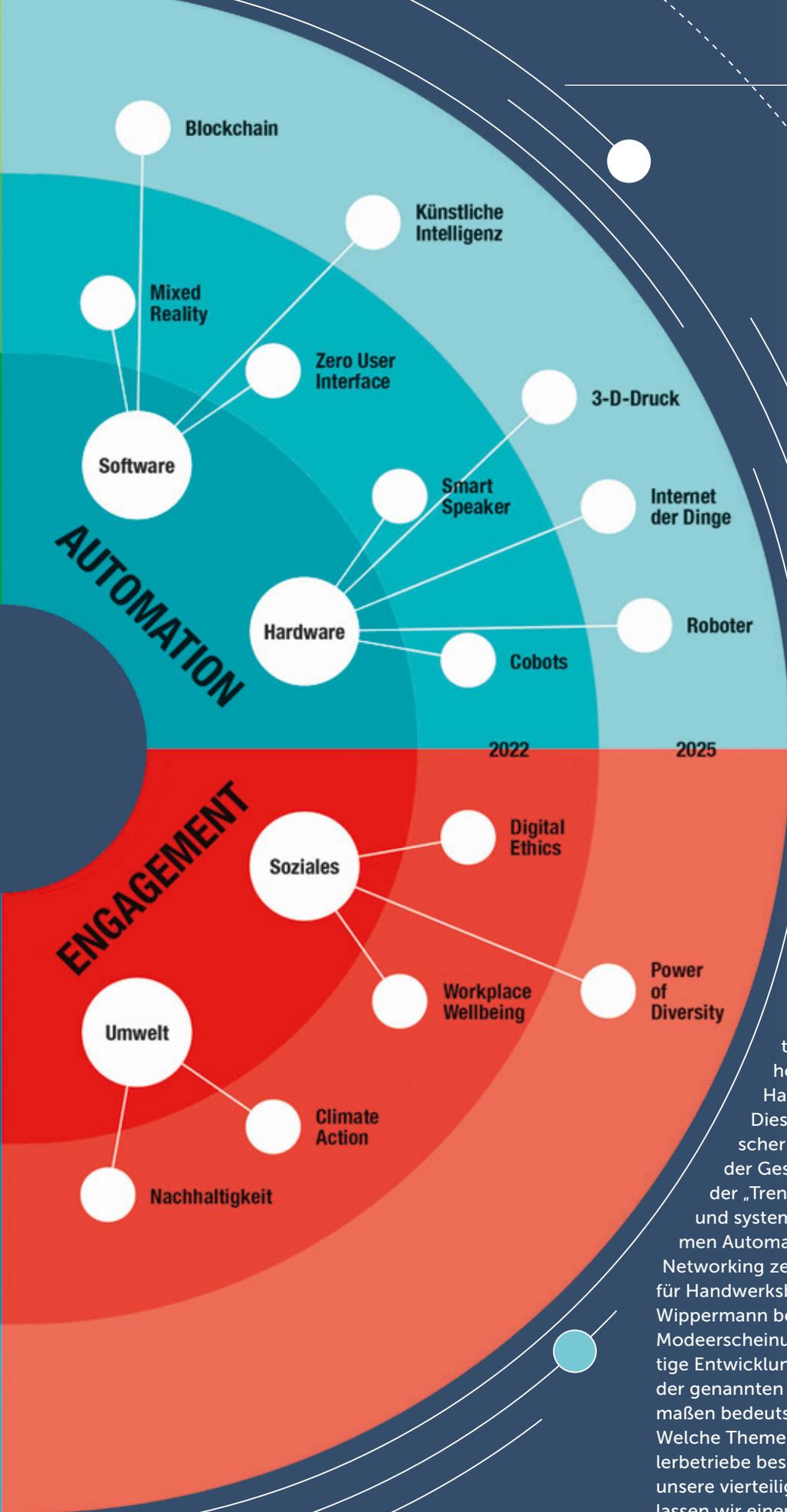
04

Handwerk 2025 TrendMap



Wie entwickelt sich das Malerhandwerk? Welche Chancen und Risiken birgt die Digitalisierung? Was sollten kleine und mittlere Betriebe ändern, um zukunftsfähig zu bleiben? Hier gibt es Antworten und Ausblicke

Die Zukunft der Branche



Teil 1: AUTOMATION

Drohnen und 3-D-Drucker als Werkzeuge, digitale Assistenzsysteme und Softwarelösungen für die Optimierung von Betriebsabläufen, künstliche Intelligenz und Mobile Marketing – die Digitalisierung hat viele Neuerungen hervorgebracht, von denen auch Handwerksbetriebe profitieren werden. Diese Entwicklungen hat der Trendforscher Peter Wippermann gemeinsam mit der Gesellschaft für Handwerksmessen in der „Trendmap Handwerk“ zusammengestellt und systematisiert. Unterteilt in die Hauptthemen Automation, Engagement, Marketing und Networking zeigt die Übersicht, welche Trends für Handwerksbetriebe in Zukunft wichtig werden. Wippermann betont, dass es sich dabei nicht um Modeerscheinungen handle, sondern um nachhaltige Entwicklungen – aber auch, dass nicht jeder der genannten Trends für jede Branche gleichermaßen bedeutsam sei. Es stellt sich also die Frage: Welche Themen aus der Trendmap werden für Malerbetriebe besonders interessant? Antworten gibt unsere vierteilige Serie: Zu jedem der Hauptthemen lassen wir einen Experten zu Wort kommen. Den Anfang macht in dieser Ausgabe das Trendmap-Segment Automation. ◀

„Auch in Zukunft werden Maler Menschen sein – keine Roboter“

Jens Bille, Experte für Technologie und Innovation im Handwerk, über die Trends der Automation

Herr Bille, werden Häuser und Wohnungen künftig von Maschinen gestrichen?

Nein, ich habe so meine Probleme damit, mir vorzustellen, dass es in absehbarer Zeit Roboter gibt, die ich in einen Raum stelle und die den Raum dann vermessen und eine Wandfarbe aufbringen. Natürlich gibt es Vereinfachungssysteme, etwa Sprühverfahren, die eine größere Flächenleistung zulassen. Ein Maler wird aber nicht durch eine Maschine zu ersetzen sein, handwerkliche Expertise wird weiterhin gefragt sein. Nach meiner Einschätzung sind also die Kernkompetenzen der Maler von Automation kaum betroffen. Bei den Arbeitsprozessen darum herum sieht es aber anders aus: Im Bereich der Betriebsorganisation und Planung lässt sich durch die Digitalisierung bereits vieles vereinfachen.

Wo können kleinere bis mittelgroße Betriebe Arbeit automatisieren?

Selbstständige Maler können die Arbeitszeiten ihrer Mitarbeiter per Smartphone erfassen, anstatt Stundenzettel auszufüllen, die dann abends im Büro noch bearbeitet werden müssen. Im Kundengespräch bringen mobile Anwendungen ebenfalls große Vorteile. Wenn es zum Beispiel darum geht, eine Fassade neu zu gestalten, kann der Maler mit einem Tablet ein Foto der Fassade aufnehmen und mithilfe entsprechender Software dem Kunden verschiedene Möglichkeiten zeigen, wie die Fassade nachher



Jens Bille ist Beauftragter für Innovation und Technologie beim Heinz-Piast-Institut für Handwerkstechnik der Leibniz Universität Hannover

aussehen könnte. Die Materialkosten berechnet die Software ebenfalls sofort, man kann also direkt vor Ort sehr anschauliche und konkrete Angebote machen.

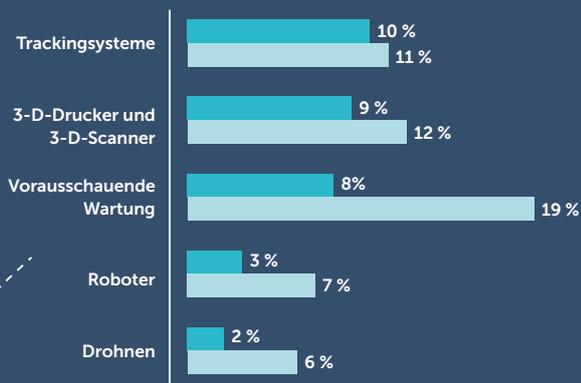
Schauen wir etwas weiter in die Zukunft: Wohin geht die Forschung in puncto Automation des Malerhandwerks?

Es wird zum Beispiel an Drohnen gearbeitet, die Farben auf hohe Bauteile aufbringen, ohne diese einrücken zu müssen. Prototypen gibt es bereits – sie sind allerdings noch nicht marktreif. Und wenn es so weit ist, werden diese Drohnen eher für Betriebe interessant sein, die sich auf das Streichen schwer zugänglicher Stellen spezialisieren und das als Dienstleistung anbieten. Die Anschaffungs- und Bedienungskosten werden

Ein Viertel setzt moderne digitale Technologien ein

Welche der digitalen Anwendungen setzen Sie ein bzw. diskutieren deren Einsatz?

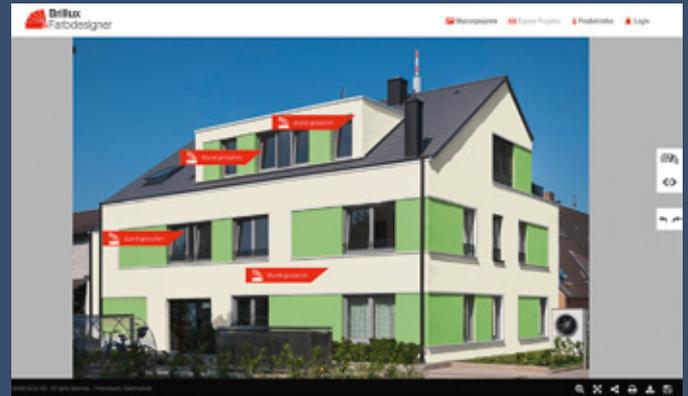
■ Im Einsatz ■ Diskutiert/Geplant



sich für die allermeisten Malerbetriebe wahrscheinlich nicht rechnen.

Und welche Neuerungen werden in den nächsten zwei bis drei Jahren interessant?

Eine spannende Entwicklung ist das sogenannte „Building Information Modeling“, kurz: BIM. Das ist eine softwarebasierte Methode zur Bauplanung und -durchführung. Der Architekt erstellt damit ein 3-D-Modell des Bauvorhabens, auf das alle



Dank Software wie dem Brillux Farbdesigner können Maler Ihren Kunden direkt vor Ort demonstrieren, wie unterschiedliche Wandfarben die Räume verändern

am Bau Beteiligten zugreifen können. In diesem Modell sind sämtliche relevanten Daten hinterlegt, etwa Baustoffe, Maße, Termine und Kosten. Daraus ziehen alle Gewerke ihre Informationen. Jeder Beteiligte ist stets auf dem aktuellen Stand, alle werden über Änderungen sofort informiert. Ziel ist es, das baubegleitende Planen, das ja heute viel Zeit in Anspruch nimmt und auch zu Fehlern führt, auf ein Minimum zu reduzieren. BIM wird von großen international tätigen Bauunternehmen bereits genutzt, im Handwerk ist es aber noch nicht so richtig angekommen.

Wird sich das ändern?

Zumindest teilweise. Ich empfehle vor allem Malerbetrieben, die mit großen Bauunternehmen arbeiten, sich zu informieren, um zu schauen, ob das Thema BIM für sie interessant werden kann. Informations- und Schulungsangebote gibt es zum Beispiel über die Handwerkskammern. ◀



Mit der softwarebasierten Methode BIM sind alle am Bau Beteiligten stets auf dem aktuellen Stand der Dinge

„Bei Organisation und Planung lässt sich bereits vieles vereinfachen.“

MELDUNGEN



Matt macht's: Der neue Brillux 2K-Aqua Mattlack verleiht Oberflächen ein besonders edles, dabei aber auch äußerst strapazierfähiges Finish

Mehr davon!

Ob in Schulen und Kindergärten, in Krankenhäusern oder öffentlichen Gebäuden: Oft muss eine Oberflächenbeschichtung einiges aushalten und besondere Widerstandsfähigkeit beweisen. Der neue Brillux 2K-Aqua Mattlack eignet sich hier hervorragend und verspricht ein besonders elegant anmutendes Ergebnis. Ebenso wie der erfolgreiche Brillux 2K-Aqua Seidenmattlack trotz er selbst extremer Beanspruchung durch häufigen Kontakt mit Chemikalien und Desinfektionsmitteln. Dabei überzeugen beide Produkte durch minimale Geruchsentwicklung und maximale Umweltverträglichkeit.

Villa Kunterbunt oder lieber ganz klassisch in Weiß? Mit dem **Brillux Farbdesigner** lässt sich jeder Look blitzschnell ausprobieren!

Wir streichen uns die Welt, wie sie uns gefällt! Ob Innenraum oder Außenfassade, Musterobjekt oder das Wohnzimmer Ihres Kunden: Mit dem kostenlosen, digitalen Brillux Farbdesigner lässt sich jeder Oberfläche virtuell die eigene Wunschfarbe verpassen – in Mustervorlagen und in eigenen Fotos. So können Sie Kunden die Wirkung verschiedener Farbkombinationen direkt auf Bildern ihrer eigenen vier Wände demonstrieren und Varianten austesten. Um die Favoriten abzuspeichern, einfach mit den Brillux Zugangsdaten einloggen. farbdesigner.de



Klein, aber oho

Handlich und praktisch: Der Farbtone Scanner Brillux Color Diamond identifiziert Farbtöne schnell und einfach. Durch die Verknüpfung mit der Brillux App lassen sich die ermittelten Farbtöne zudem auf Musterobjekten anzeigen – und Produkte im gewünschten Farbton über den Brillux Onlineshop auch direkt bestellen. Das formschöne, griffige Tool eignet sich optimal für den täglichen Einsatz und überzeugt vor allem bei der Beratung im Kundengespräch.



[brillux.de/anwendungen/
farbmischtechnologie/
#brillux-color-diamond](http://brillux.de/anwendungen/farbmischtechnologie/)

Wer dämmt, erlebt unser blaues Wunder

Mit dem **Brillux WDV-System Qju** dämmen Sie jetzt noch schneller, sauberer, leichter und flexibler. Es bietet Ihnen alle Komponenten verarbeitungsfertig aus einer Hand

Wir machen aus Erb-
stücken ganz einfach
Schmuckstücke“, mit
Slogans wie diesem
macht die Brillux WDV-
Kampagne Haus- und Wohnungsbesitzer
seit Herbst 2018 auf die Vorteile einer pro-
fessionellen Wärmedämmung aufmerksam.
Über den Brillux Werbemittelshop können
Sie diverse Kampagnen-Materialien mit dem
Logo Ihres Betriebes beziehen – und so
direkt von der Initiative profitieren. Und wer
seinen Kunden erfolgreich einen „Winter
ohne Wollsocken“ schmackhaft gemacht
hat, kann das Versprechen jetzt noch
einfacher und effizienter erfüllen: mit dem
patentierten Brillux WDV-System Qju.

Alles aus einer Hand

Das Brillux Wärmedämm-Verbundsystem Qju überzeugt mit zahlreichen Vorteilen

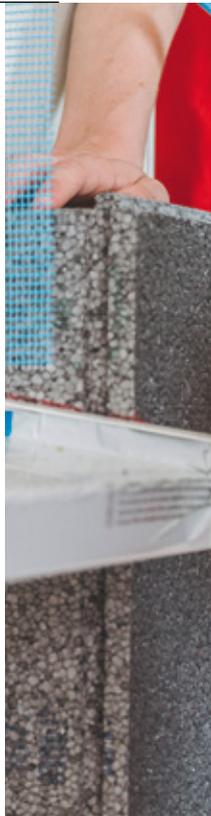
gegenüber konventionellen, mineralischen Systemen. Es vermeidet unnötigen Schmutz und Müll, zudem bringt es alle Vorzüge zementfreier Armierungsmassen und Oberputze mit. Für die Verarbeitung benötigen Sie zudem weder Strom noch Wasser. Qju-Klebeschaum trocknet extrem schnell, sodass gedämmte Flächen rasch weiterbearbeitet werden können. Spätestens nach zwei Stunden Klebezeit lassen sich Dämmplatten dübeln, schleifen oder direkt armieren. Qju ist damit das wohl rationellste und gleichzeitig technisch überlegenste WDV-System auf Basis von EPS-Hartschaum.

Kundenvorteile auf einen Blick

Qju erleichtert aber nicht nur Ihnen und Ihren Mitarbeitern die Arbeit. Auch Ihre Kunden profitieren ganz konkret vom Einsatz des Systems:

- saubere Sache: Die Baustelle bleibt deutlich sauberer, da alle Komponenten bereits verarbeitungsfertig sind.
- weniger Lärm: Da nichts mehr vor Ort angemischt werden muss, entfällt die Lärmbelastung durch Rührwerke und Silos.
- stark und belastbar: Fußtritte, Ballwürfe oder umgefallene Fahrräder – Qju überzeugt nachweislich mit einer außergewöhnlich hohen Widerstandsfähigkeit. So ist die Fassade Ihrer Kunden langfristig sicher vor mechanischen Schäden.
- individueller Look: Mit Qju-Dämmsystemen lassen sich zahlreiche Gestaltungsmöglichkeiten realisieren.

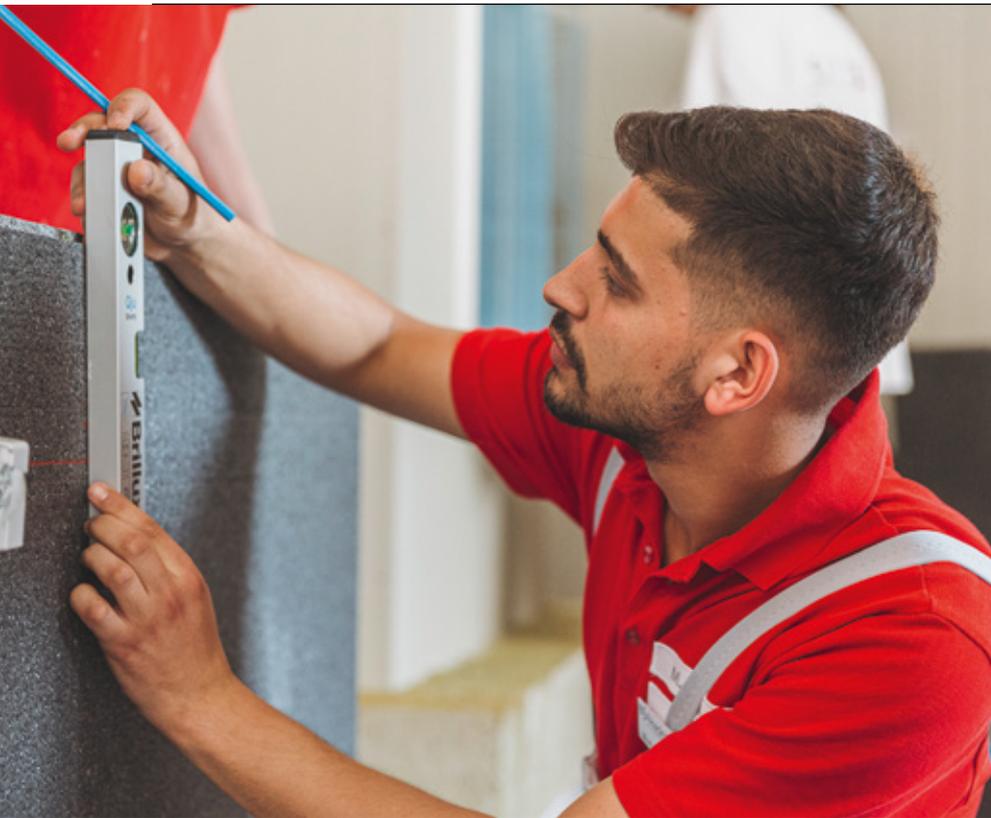
Ebenfalls gut zu wissen: Mit einer professionellen Qju-Wärmedämmung kann eine vierköpfige Familie in einem klassischen Einfamilienhaus ihren CO₂-Ausstoß um bis zu zwei Tonnen pro Jahr senken. ◀



Der Info-Flyer für Ihre Kunden: Lassen Sie auf der Rückseite Ihr Firmenlogo eindrucken und sichern Sie sich Ihren nächsten Dämm-Auftrag mit Qju

**WER
DÄMMT,
GEWINNT.**

Brillux
„mehr als Farbe“



Die richtige Verarbeitung aller Qju-Komponenten üben Ihre Azubis beim Azubi-TechnikTag (siehe Seite 60)



1. Klebeschaum auftragen



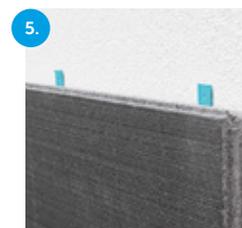
2. Dämmplatte anbringen



3. Fixierungswinkel ankleben



4. Lot einstellen



5. Fertig!

Fünf Schritte zur fertigen Dämmung

Ein perfektes Team

Klebeschaum, Montagepistole, Dämmplatten sowie Fixierungswinkel und -nägel: Alle Qju-Systemkomponenten passen perfekt zusammen und ermöglichen die einfache, exakt lotrechte Justierung und die Fixierung der speziell für diesen Zweck hinterfrästen Qju-Dämmplatten auf Basis von expandiertem Polystyrol-Hartschaum. Weitere Infos zu Qju in den Brillux Niederlassungen und auf brillux.de.



Mission: Illusion



Die Fassaden der Firma GRACO prägen mittlerweile das Gesicht von Quartieren in ganz Deutschland. Ihre Großwandkunst steigert nicht nur den Wert der Gebäude, sie bringt auch die Bewohner näher zusammen – Mieter dürfen beim Motiv schon mal mitreden

2,5-Meter- XXL-Biene

HERZBERG IN
BRANDENBURG

Gigantische Fassadenbiene

Hauptsache keine schwarzen Krabbeltiere, lautete die einhellige Meinung der Mieter. Aber doch gern etwas mit regionalem Bezug zur Flora und Fauna der Region Niederlausitz, das gab die Wohnungsbau-gesellschaft den Künstlern vor. Die Fassadenprofis entschieden sich für gigantische Schmetterlinge, Blüten und Honigbienen. Mit Präzision und Liebe zum Detail schmückten sie die Eckpartie des Wohnkomplexes binnen zwei Wochen mit riesigen Gras-, Blumen- und Insektenmotiven. Eine Szene voller Licht, Wärme und Sonne, die bei Bewohnern und Besuchern Erinnerungen an glückliche Sommertage wachrufen soll. Durch die Umkehrung der Größenverhältnisse zwischen Betrachter und Motiv entsteht ein humorvoller Aha-Effekt.



37.000 gemalte Backsteine



HAMBURG

Back to the Backstein

Es ist das Unperfekte, das diese Fassade in Hamburg-Harburg so perfekt anmuten lässt. Hier wurde jeder einzelne Backstein (insgesamt 37.000) in einer etwas anderen Nuance von Hand aufgemalt. Diese winzig kleinen Brüche und Ungereimtheiten auf einer Fläche von 1.072 m² erwecken den Eindruck eines in Würde gealterten Gebäudes in bestem Zustand, das gut in die Hansestadt passt. Erst wenn man mit den Fingern über die Fassade streicht, offenbart sich die Illusion. Die Entwürfe dafür wurden per Zeichenbrett am Computer angefertigt und anschließend zentimetergenau vom Bildschirm auf das Gebäude übertragen.

WILDAU IN
BRANDENBURG

Formschön um die Ecke gedacht

Modern bis futuristisch, so wünschte es sich die Wohnungsbau-gesellschaft für die schlichte, gradlinige Neubauspitze am Ende eines Straßenzuges. Sie war eine der Ersten in der Region, die sich überhaupt an diese 3-D-Optik traute. Das in illusionistischer Malerei auf die Fassade gebrachte Kuben-Ensemble verleiht dem Gebäude eine ganz neue, frische und zeitgemäße Dynamik, die auch die Jury des Deutschen Fassadenpreises beeindruckte. Sie zeichnete GRACO 2013 für die Fassade in Wildau mit einem Sonderpreis aus.

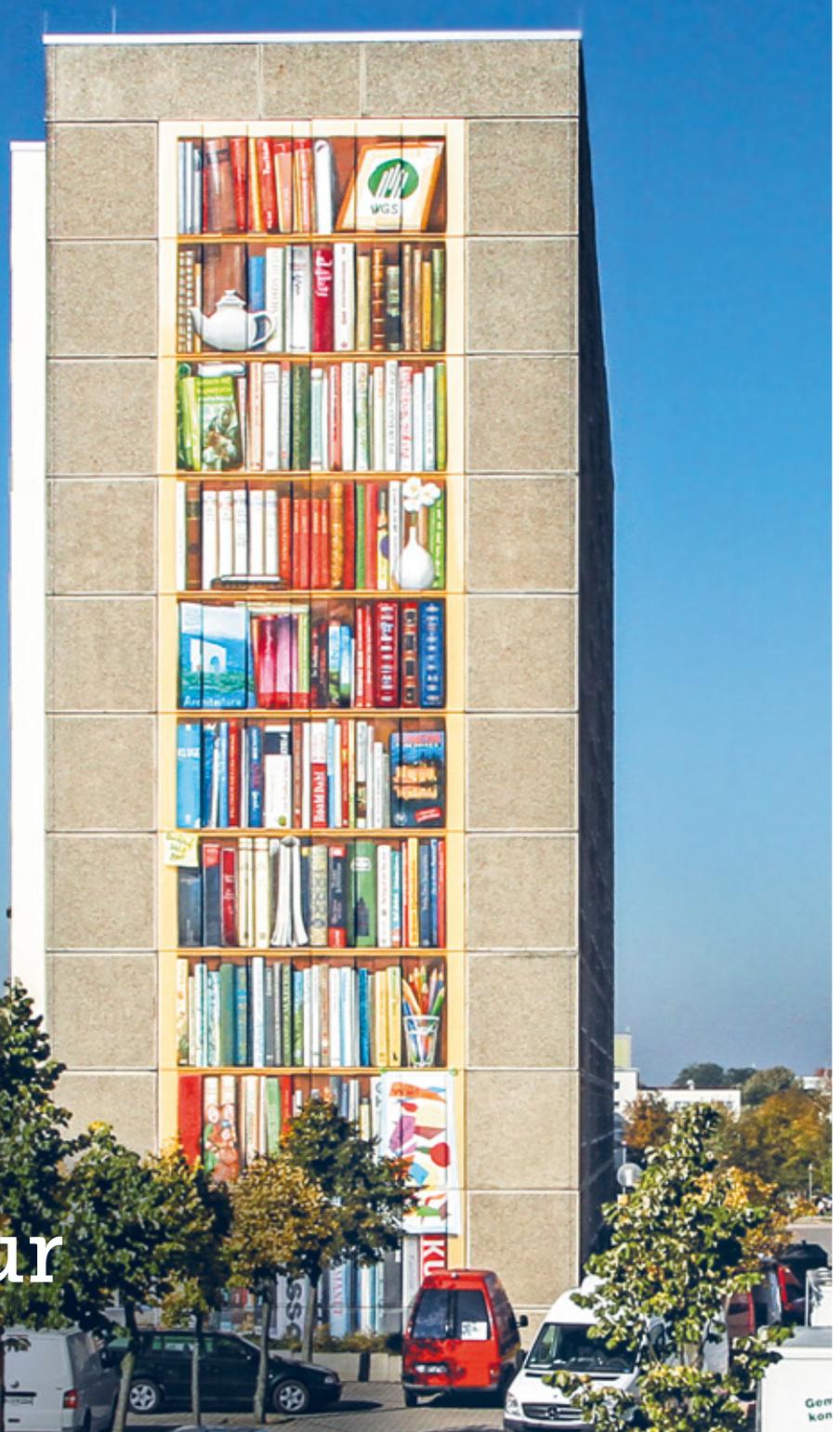


SCHWERIN IN
MECKLENBURG-
VORPOMMERN

Das höchste Bücherregal der Welt

Wie oft stand man schon vor einem Haus und hat sich gefragt: Wer lebt hier? Wofür interessieren sich die Menschen, die hier wohnen? In diesem Gebäude am Berliner Platz erfährt man zumindest, was sie gern lesen. Und das schon aus 50 Metern Entfernung. Hier stehen „Die Blechtrommel“ von Günter Grass, „Das Prinzip Hoffnung“ von Ernst Bloch und „Fleckenteufel“ von Heinz Strunk gemeinsam in einem haushohen Bücherregal. Die perfekte Illusion auf dem 33 Meter hohen Giebel füllt eine Fläche von 300 Quadratmetern – ein Hingucker für Schweriner und Touristen gleichermaßen.

33 Meter Literatur





WITTENBERGE IN BRANDENBURG

Historisierter Plattenbau

Trist und farblos wirkte der DDR-Plattenbau (oben) am Marktplatz von Wittenberge. Da er gegenüber vom Kultur- und Festspielhaus liegt, war die entscheidende Frage der Stadtplaner und Eigentümer: Wie lässt sich das Gebäude aufwerten, ohne Eingriffe in die bauliche Struktur vorzunehmen? Die Illusionsmalerei (rechts) erweckt nun den Eindruck eines aus drei Altbauten bestehenden Ensembles. Vor allem die perspektivisch täuschend echt nachgebildeten Stuckelemente, die mit Trompe-l'Œil-Malerei umgesetzt wurden, verstärken den historisierenden Effekt.



463 m² Altbau-Utopie



GRACO Berlin

Christian Dabbert, 44, (rechts) und Erik Mahnkopf, 43, gestalten mit der Firma GRACO seit 1997 Fassaden mit Großbildkunst. Eines ihrer Spezialgebiete ist das Erarbeiten von kreativen Ansätzen und individuellen Lösungen, wenn ein Gebäude erhalten, aber ohne teure bauliche Maßnahmen verschönert werden soll. Für die Chefs sind die Menschen, die in den Gebäuden leben, ein wichtiger Aspekt ihrer Arbeit. Aus diesem Grund nehmen sie gern Projekte an, bei denen sie die Quartiersbewohner bei der Motivwahl mit einbeziehen können. Ihr Team aus 30 Mitarbeitern tourt den ganzen Sommer durchs Land. Immer im Gepäck: Brillux Evocryl 200 mit TSR-Formel und Protect. www.graco-urban.de



Ab auf die Straße: Auf dem Firmenwagen kommt das Logo perfekt zur Geltung

„Mein Herz schlägt für die Malerei!“

Stephan Gutzeit (35) sagt das so überzeugend, dass man ihm die Leidenschaft für den Job sofort abnimmt. Beim Start in die Selbstständigkeit im Frühjahr 2019 half ihm das Brillux Existenzgründer-Paket

Herr Gutzeit, haben Sie sich gut auf Ihre Selbstständigkeit vorbereitet?

Ich bin seit 18 Jahren Maler, seit 2008 mit Meistertitel. Jahrelang habe ich in großen Bau- und Handwerksfirmen erfolgreich Führungsverantwortung übernommen und als Bauleiter fungiert. Der Gedanke an die Selbstständigkeit war immer da. Darum habe ich 2015 ein Abendstudium begonnen – seit 2016 bin ich geprüfter Betriebswirt (HWO).

Wie kam Brillux ins Spiel?

Während ich als Bauleiter arbeitete, hat sich mein Kontakt zum Brillux Verkaufsberater Thomas Melchien intensiviert. Als er von meinem Selbstständigkeitsvorhaben erfuhr, hat er mir das Brillux Existenzgründer-Paket empfohlen. Besonders interessant ist, dass die Kosten erst nach einem Jahr

anfallen und mit dem Jahresumsatz verrechnet werden. Vor allem aber hat das Brillux Marketingteam meine Vorstellungen genau verstanden, wir mussten nur Kleinigkeiten an den Entwürfen ändern. Ich bin stolz auf mein Logo!

Was verbirgt sich hinter Ihrem Firmennamen?

WohnRaumTraum steht dafür, dass mich das Gesamtkonzept interessiert. Ich möchte, dass meine Kunden am Ende sagen: „Das ist richtig toll geworden!“ Dafür setze ich all meine Erfahrung ein und kooperiere mit den besten Fachleuten aus anderen Gewerke – hier kommt mir mein über die Jahre gewachsenes Kontaktnetzwerk zugute. Ich biete den kompletten Rundumservice an.

Was können Sie besser als andere?

Kompetent beraten. Die professionelle Kommunikation mit Kunden habe ich gelernt, als ich zur Finanzierung meines Studiums nachts in Hamburg Taxi gefahren bin. Da trifft man die unterschiedlichsten Typen – am Abend Touristen, nachts Party-Cliquen und frühmorgens dann Geschäftsleute auf dem Weg zum Flughafen. Und keinen von denen kann man einfach aus dem Auto werfen, mit allen muss man eine funktionierende Gesprächsebene finden. ◀

Kontakt

Tel. +49 251 7188-351
 existenzgruenderpaket@brillux.de

„Ich biete einen kompletten Rundumservice an.“

Stephan Gutzeit, Existenzgründer

01 — Visitenkarten



02 — Briefpapier



01 — Alles drauf: Diese Visitenkarten fallen auf, die individuelle Gestaltung bleibt Kunden im Gedächtnis

02 — Klare Sache: Schon auf den ersten Blick erkennt man hier den Absender des Schreibens

03 — Gute Idee: Wenn ein Schild auf frische Farbe hinweist, kann es auch gleich deren Urheber vorstellen!

03 — Hinweisschilder

Betrieb im
Fokus



Eva Schulte-Austum, 34, coacht Chefs zum Thema „Erfolgreich führen“

Ein Gefühl für Gewinner

Wer vertrauen kann, lebt glücklicher. Aber arbeitet es sich so auch produktiver? **Definitiv, sagt Wirtschaftspsychologin Eva Schulte-Austum.** Sie erklärt, weshalb gerade dieses Gefühl einem Unternehmen Gewinne einbringt und eine Kernkompetenz für jeden Chef sein sollte

ab, dokumentieren – und das lähmt nicht nur die Produktivität, es kostet auch enorm viel Veränderungsbereitschaft. Misstrauen demotiviert das Team und erzieht es dazu, Verantwortung an den Vorgesetzten abzugeben – und im Extremfall nur noch Dienst nach Vorschrift zu machen.

Braucht es nicht ein Mindestmaß an Kontrolle?

— Ganz klar: In puncto Sicherheit auf der Baustelle ist lückenlose Kontrolle unabdingbar. Für andere Bereiche gilt jedoch: Weder Vertrauen noch Kontrolle sind per se gut. Deshalb sollten wir differenziert prüfen, wie viel Vertrauen und wie viel Kontrolle im Einzelfall sinnvoll sind. Im täglichen Miteinander kommt es mehr auf die Balance an – erst die richtige Mischung macht beides wirkungsvoll. Dazu braucht es Fingerspitzengefühl. Einige Kollegen müssen zum Beispiel enger geführt werden, weil sie vielleicht bereits lange im Betrieb und absolut zuverlässig sind, aber motivationsmüde wirken. Dann braucht es einen Vorgesetzten, der Ziele eng vorgibt und den Weg dorthin aktiv und positiv begleitet, damit der Mitarbeiter das Ziel erreicht. Haben Menschen das Gefühl, dass jemand aus einer wohlwollenden Absicht heraus agiert und sie unterstützt, fällt es ihnen meist leicht, Kontrolle zu akzeptieren.

Und wenn sich ein Kollege zu Unrecht kontrolliert fühlt?

— Dann sollte der Chef hinterfragen, ob der Mitarbeiter vielleicht wirklich mehr Freiheit benötigt. Ist er hochmotiviert? Übernimmt er Eigenverantwortung? Denkt er kreativ

Sie bezeichnen Vertrauen als „großen Erfolgsfaktor“. Warum?

— EVA SCHULTE-AUSTUM Vertrauen schafft Schnelligkeit und senkt die Kosten. Wo Vertrauen herrscht, verlassen wir uns aufeinander. Wir arbeiten gelassener, motivierter, engagierter, und gewinnen dadurch nicht nur wertvolle Zeit, wir setzen sie auch sinnvoller mit Blick auf das gemeinsame Ziel ein, nämlich das Unternehmen voranzubringen. Misstrauen hingegen lähmt einen Betrieb. Es kostet Zeit, Energie, Nerven – und am Ende viel Geld. Wo wir misstrauen, da kontrollieren wir alles. Wir zögern, zweifeln, prüfen nach, sichern uns

und vorausschauend? Dann kann ein Zuviel an Kontrolle als Misstrauen interpretiert werden. Das bremst den Mitarbeiter aus. Je tiefer also das Vertrauen, desto weniger Kontrolle braucht es, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen und die Motivation des Mitarbeiters langfristig zu steigern. Hinzu kommt, dass kontinuierliche Kontrolle unserem Gegenüber eine negative Erwartungshaltung vermittelt. Nach dem Motto: „Ich kontrolliere dich, weil ich glaube, dass du nicht gut genug arbeitest.“ Diese fortwährende Unterstellung führt in den meisten Fällen schließlich dazu, dass das Gegenüber tatsächlich Regeln, Qualitätsansprüche oder Arbeitszeiten missachtet.

Wie verdient sich ein Chef das Vertrauen in seinem Team?

1. Mit Offenheit. Schon im Vorstellungsgespräch sollte der Chef seine Erwartungen klar definieren – dann gibt es keine Überraschungen. 2. Verschwiegen sein und Tratsch vermeiden. Mitarbeiter stellen sich die Frage: Wie spricht der Chef über mich, wenn ich nicht dabei bin? 3. Ehrlich sein. Nicht übertreiben, beschwichtigen, täuschen oder lügen. Egal ob Chef oder Mitarbeiter: Wir alle machen Fehler. Das allein kostet uns noch kein Vertrauen. Der falsche Umgang mit Fehlern schon. Leistet sich der Chef einen Schnitzer, kann er den offen zugeben, seinem Team sagen, dass es ihm leidtut, und auch erklären, was er beim nächsten Mal anders ma-

chen wird. Gelingt ihm ein solcher Umgang damit, gewinnt er sogar Vertrauen. Denn: Wer offen über seine Fehler und Schwächen spricht, den finden wir nicht nur sympathischer. Dem unterstellen wir auch ein Wohlwollen uns gegenüber. Und dann sind wir eher geneigt, ihm zu vertrauen. Das geschenkte Vertrauen wirkt sich vor allem auf die Loyalität der Mitarbeiter aus, denn: Vertrauen verpflichtet! Wer das Vertrauen anderer spürt, ist besonders motiviert, sein Bestes zu geben, um das geschenkte Vertrauen nicht zu enttäuschen.

Wie gewinnt ein Chef das Vertrauen seiner Kunden?

Neben Aspekten wie Qualität und Kompetenz ist es vor allem sein Team, mit dem der Kunde es persönlich zu tun hat. Diese Kollegen symbolisieren für ihn „das Unternehmen“. Deshalb ist es wichtig, dass alle die Fallen und Hürden kennen, die im Baustellenalltag lauern. Ist der Chef seinen Mitarbeitern ein Vorbild, heißt, er spricht mit seinen Kunden auf Augenhöhe, agiert transparent und lösungsorientiert und ist zu jeder Zeit ein freundlicher Ansprechpartner, dann schauen sich seine Mitarbeiter das ab.

Sie sind für Ihre Nachforschungen um die Welt gereist. Wo herrschte besonders viel Vertrauen?

In Norwegen, Dänemark und Schweden. Viele Unternehmer schaffen dort für ihre Mitarbeiter eine Arbeitsumgebung, in der das gemeinschaftliche Wohl im Vordergrund steht. Dort gehen alle fair und ebenbürtig miteinander um. Das macht nicht nur die Mitarbeiter zufriedener und engagierter, es steigert auch die Innovationskraft der Betriebe. Aufträge werden zügiger abgewickelt und Kosten werden gesenkt, mit dem Effekt, dass die Unternehmen langfristig erfolgreicher werden. ◀

„Je tiefer also das Vertrauen, desto weniger Kontrolle braucht es, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen.“



Vertrauen kann jeder – Das Rezeptbuch für ein erfülltes Leben, Eva Schulte-Austum, Knauer, 320 Seiten, 16,99 Euro

Bleibende Eindrücke

Für die Gestaltung einer neuen Kindertagesstätte in Kaiserslautern entwarf Architektin Jeanette Pfeiffer ein Konzept, das auch der Heil Maler GmbH einen außergewöhnlichen Arbeitstag bescherte



Jeanette Pfeiffer, Planning Solutions GmbH

Jeanette Pfeiffer, 49, arbeitete nach ihrem Architekturstudium an der TU Kaiserslautern in verschiedenen Architekturbüros, als wissenschaftliche Mitarbeiterin sowie als Lehrbeauftragte für Integrierte Hochbautechnik in Kaiserslautern und an der HTW des Saarlandes für Gebäudelehre, Entwerfen, Städtebau und Klimagerechtes Bauen. 2006 gründete sie mit ihrem Ehemann Dirk Pfeiffer das Büro Planning Solutions in Kaiserslautern.



Markus Simon, Heil Maler GmbH

Auf eine fast 140-jährige Geschichte blickt die Heil Maler GmbH in Steinweden im Landkreis Kaiserslautern zurück. 1992 übernahm Christiane Heil die Leitung des in vierter Generation von der Inhaberfamilie geführten Unternehmens, das rund 65 Mitarbeiter und derzeit zwei Auszubildende beschäftigt. Der studierte Architekt Markus Simon, 49, arbeitet hier seit acht Jahren als Bauleiter.



01



02

Kaiserslauterns westlichster Stadtteil Einsiedlerhof war lange Zeit für einen der wichtigsten Rangierbahnhöfe der Region bekannt. Inzwischen haben andere Industriezweige dem Bahnhof den Rang abgelaufen und die anliegende ehemalige Eisenbahnerwohnsiedlung wurde zu einer beliebten Wohngegend für Familien mit Kindern. Mittendrin steht die in den 1960er-Jahren erbaute protestantische Johanneskirche mit ihrer markanten, zeittypischen Klinkerfassade. Deren leuchtende Gelb-orange-rot-braun-Töne inspirierten die Architektin Jeanette Pfeiffer, als es darum ging, mit dem Neubau einer zeitgemäßen Kindertagesstätte den zur Kirche

„Was gibt der Ort her? Wie passen wir die Gestaltung den Bedürfnissen der Kinder an?“

Jeanette Pfeiffer, Architektin



gehörenden, im Laufe der Zeit marode gewordenen Kindergarten zu ersetzen.

Der Geist des Ortes

Letztlich wurden drei von den alten Klinkern abgenommene Farben zur Grundlage des Farbkonzeptes für Fassade und Innenräume. Neben diesem Bezug auf die Gegebenheiten des Ortes, in der Architekturtheorie als „genius loci“ bekannt, sollte die Farbgebung auch den zukünftigen Nutzern des Neubaus angepasst werden. „Die Aufgaben des Kindergartens haben sich in den letzten Jahren stark verändert“, erläutert Jeanette Pfeiffer. Früher haben die Kinder hier drei Stunden pro Tag verbracht, heute wird eine Ganztagsbetreuung für Kinder von zwei bis

sechs Jahren angeboten. „Daher war es uns sehr wichtig, für die Kinder ein Zuhause zu schaffen, ihnen mit sehr warmen Farben ein Gefühl von Geborgenheit zu vermitteln.“

Umgesetzt wurde dieses Konzept von der Heil Maler GmbH aus dem 20 Kilometer entfernten Steinwenden. In Abstimmung mit Pfeiffer und den örtlichen Brillux Beratern wurden konkrete Vorschläge für die gelben, orange-braunen und roten Farbtöne erarbeitet, über die sich der Bauherr, die Protestantische Gesamtkirchengemeinde, und die Kita-Leitung schließlich verständigten. Nachdem die Heil Maler GmbH im Juni 2018 mit vier bis fünf Mann vor Ort die Dämmfassadenarbeiten bewältigt hatte, waren zwischen September und November >

01 — Unterstützt von Brillux Beratern, Mitarbeitern von Heil Maler und Architektin Jeanette Pfeiffer drückten 30 Kinder ihre Hände in den Putz

02 — Einige Farben der typischen 1960er-Klinkerfassade der Johanniskirche (links) finden sich nun auch nebenan in der neu gebauten Kindertagesstätte



01



02

„Die Abdrücke trockneten zwei Tage. Dann kam Fassadenfarbe drüber, um sie zu schützen.“

Markus Simon, Bauleiter



meistens zwei Mitarbeiter auf der Baustelle mit den Malerarbeiten beschäftigt. „Außen arbeiteten wir auf gemauertem Kalksandstein“, erinnert sich Bauleiter Markus Simon. „Innen waren es verputzte Wände oder Trockenbauwände. Auf die haben wir ein feines Glasgewebe aufgebracht. Dann wurde der ganze Innenraum mit Latexfarbe gestrichen.“ In dem besonders beanspruchten Garderobenbereich war eine hochreinigungsfähige, also nahezu kratzfesteste Latexfarbe mit Nassabriebklasse 2 gefordert. Jetzt könne man, betont Simon, „auch mal was von der Wand abbürsten oder abschrubben“.

Kinder auf der Baustelle

Unter ganz besonderer Aufsicht standen die Mitarbeiter der Heil Maler GmbH, weil

parallel zu den Bauarbeiten der Kita-Betrieb im benachbarten alten Gebäude weiterlief. Den Kindern wurde die Wartezeit recht lang, obwohl der Neubau geradezu in Rekordzeit von nur elf Monaten fertiggestellt werden konnte. Immer wieder standen sie am Bauzaun und fragten, wann ihre neue Kita denn endlich fertig sei. Also überlegte Jeanette Pfeiffer: „Wie können wir die Kinder so einbeziehen, dass sie diese Kita wirklich zu ihrer Kita machen?“ So entstand die Idee, dass die Kinder ihren Handabdruck auf der Außenfassade hinterlassen dürfen. Mitte August vergangenen Jahres kam dann jener Arbeitstag, der auch Markus Simon noch gut im Gedächtnis ist. „Zwischen den Fenstern wurde auf die Styropordämmung der Putz nass aufgezogen und glattgestrichen. Dann durften die Kinder aufs Gerüst



04



03

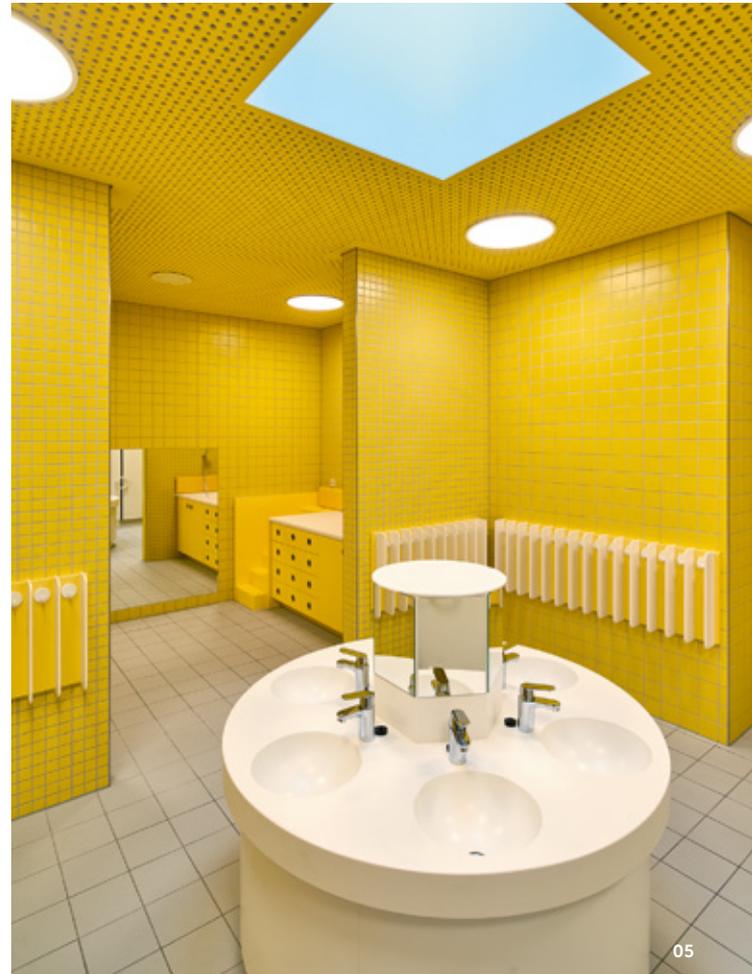
01 — Zum Glück gibt es Schutzkleidung und Malerkittel auch in Kindergrößen!

02 — Auf den Außenflächen zwischen den Fenstern hinterließen 30 Kita-Kinder ihren Händedruck

03 — Neben Böden und Decken korrespondiert auch die Ausstattung mit den hellen, warmen Farben

04 — Hier haben gut 50 Kinder zwischen zwei und sechs Jahren ein „zweites Zuhause“ gefunden

05 — Auch die Fliesen im Waschraum folgen farblich dem Vorbild der Kirche



05

und haben ihre Hände in den nassen Putz reingedrückt.“ 30 Kinder in Malerkitteln und Schutzanzügen konnten sich so auf der Fassade ihrer neuen Kita verewigen. Der getrocknete Putz wurde schließlich nochmal nachgeschliffen und mit einer schützenden Fassadenfarbe überstrichen.

Auch heute, einige Monate nach der offiziellen Eröffnung der neuen Kita auf dem Einsiedlerhof, erinnert sich Jeanette Pfeiffer noch gerne an diese besondere Aktion:

„Das war so ein schöner Tag, so etwas kann kein Handwerker allein und auch kein Architekt. Das ging nur mit einer sehr guten Zusammenarbeit.“ Und so manches Kita-Kind kann nun die aktuelle Größe seiner Hand mit dem Abdruck von damals vergleichen und feststellen, dass die Zeit doch schneller vergeht, als es oft scheint. ◀

Beteiligte und Services

Bauherr: Protestantische Gesamtkirchengemeinde, Kaiserslautern

Architektin: Jeanette Pfeiffer, Planning Solutions GmbH, Kaiserslautern

Ausführender Betrieb: Heil Maler GmbH, Steinwenden

Verkaufsberater: Kai Laub, Brillux Kaiserslautern

Technischer Berater: Thomas Schack, Brillux Kaiserslautern

Materialien: Superlux ELF 3000, Silicon-Fassadenfarbe 918 Protect, Briplast Fassaden-Spachtel leicht ELF 1883, Rausan KR K2 3516, Qju Klebeschaum 3700, WDVS Armierungsmasse ZF-Granit 3535, Briplast Airless-Spachtel ELF 1890, Glasfaser-Spachtelvlies 1560, 3457 Glasgewebe VG 1000, EPS Qju Dämmplatte 3871, WDVS Raffstorekasten MD/EPS, Vlieskleber ELF 375



Ganzheitliche Nachwuchsförderung!

Wer als Ausbildungsbetrieb junge Leute für sich begeistern möchte, muss ihnen echten Mehrwert bieten. Das gelingt Betrieben, die bei der Brillux Nachwuchsinitiative „Deine Zukunft ist bunt“ registriert sind, mit einer Brillux Ausbildungspartnerschaft

„Nachwuchs-
gewinnung und
Nachwuchsförde-
rung müssen Hand
in Hand gehen.“

Lukas Schulze Brock
Leiter Brillux Akademie



02



01 — Im Rahmen einer
Ausbildungspartnerschaft
werden den Teilnehmern
beim Azubi-TechnikTag
Theorie und Praxis eines
konkreten Themenbereiches
vermittelt

02 — Über 200 Inhaber,
Ausbilder, Azubis und Schüler
kamen im Juni zum „Tag der
Ausbildung“ in Hamburg

03 — Videos im Showtruck
zeigen die Vielfalt und die
kreativen Möglichkeiten
der Berufsbilder Maler und
Stuckateur

01

03

Wie lassen sich junge Menschen für das Maler- und Stuckateurhandwerk gewinnen? Antworten auf diese drängende Frage lieferte der „Tag der Ausbildung“ in der Brillux Niederlassung Hamburg/Billbrook. Hier war Brillux Mitte Juni mit der Nachwuchskampagne „Deine Zukunft ist bunt“ vor Ort und stellte außerdem die neue Ausbildungspartnerschaft der Brillux Akademie vor. Beide Initiativen greifen ineinander, um motivierten Nachwuchs für das Maler- und Stuckateurhandwerk zu finden und zu binden. Über 150 Teilnehmer, darunter zahlreiche Inhaber von Malerbetrieben, Azubis und Ausbilder, erhielten Einblicke in das ganzheitliche Konzept zur Gewinnung und Förderung von Auszubildenden. Auch 50 Hamburger Schülerinnen und Schüler informierten sich darüber, was Maler und Stuckateure eigentlich tun – unter anderem im 20 Meter langen Showtruck: interaktiv, unterhaltsam und immer auf Augenhöhe mit den Jugendlichen stellt er die Berufsbilder vor. Betriebsinhaber und

Ausbildungsverantwortliche nutzen hier die Gelegenheit, sich anzuschauen, wie gelungene Zielgruppenansprache funktionieren kann. Die Initiative „Deine Zukunft ist bunt“ unterstützt Betriebe erfolgreich dabei, Nachwuchstalente für das Maler- und Stuckateurhandwerk zu begeistern: neben dem Showtruck unter anderem auch mit ausleihbaren Messeständen, einer gezielten Social-Media-Ansprache, Flyern, Videos und einer Online-Ausbildungsplatzbörse. Junge Leute allgemein für das Maler- oder Stuckateurhandwerk zu gewinnen, ist aber nur der erste Schritt. Berufseinsteiger (und ihre Eltern) wünschen sich heute vor allem eine professionelle Ausbildung, die eine erstklassige fachliche Qualifikation verspricht. Hier kommt die neue Brillux Ausbildungspartnerschaft ins Spiel. Betriebe, die sich bei „Deine ▶



„Regelmäßige Feedbackgespräche zwischen Ausbildungsverantwortlichen und Azubis sind sehr wichtig.“

Steffen Burger
Trainer und Coach

01

„Zukunft ist bunt“ registriert haben, können die kostenfreie Ausbildungspartnerschaft mit Brillux eingehen – und ihren Azubis dann ein umfassendes Lernprogramm anbieten: Sie greifen zu besonders günstigen Konditionen auf fünf Lernprogramme und Ausbildungsextras der Brillux Akademie zu, die ihre Attraktivität für den anspruchsvollen Nachwuchs deutlich steigern.

„Unsere Lern- und Trainingsprogramme tragen dem heutigen Lernverhalten junger Menschen Rechnung. Wir stärken damit unsere Idee, dass Nachwuchsgewinnung und Nachwuchsförderung Hand in Hand gehen müssen“, bekräftigt Lukas Schulze Brock, Leiter der Brillux Akademie.

Folgende Bausteine gehören zur Brillux Ausbildungspartnerschaft: Fit für den Job-Seminare, Ausbildertraining, Azubi-Talent-Forum, Azubi-TechnikTage/Azubi-Kompakt-Kurse und die Brillux Lernwelt.

Den Baustein Azubi-TechnikTag stellen wir Ihnen auf den nächsten Seiten näher vor.

Nachwuchs gezielt ansprechen mit „Deine Zukunft ist bunt“. Mehr dazu erfahren Sie unter: www.dzib.de

Alle wichtigen Infos zur neuen Brillux Ausbildungspartnerschaft finden Sie unter: brillux.de/ausbildungspartnerschaft

01 — Coach Steffen Burger verdeutlicht in seinem Vortrag beim „Tag der Ausbildung“ in Hamburg, was eine erfolgreiche Ausbildung ausmacht

02 — Unterhaltsam und interaktiv: Im Showtruck erleben interessierte Jugendliche die Berufsbilder Maler und Stuckateur mit allen Sinnen und in allen Facetten



02



Der Showtruck
überzeugt
Jugendliche mit
Infos auf
Augenhöhe



Azubi-TechnikTag

Praktische Erfahrung für den Nachwuchs

Welches Material setze ich auf welchem Untergrund ein? Und wie verarbeite ich es korrekt? Antworten darauf gab der Azubi-TechnikTag zum Thema „Maschinelle Verarbeitung von Dispersionen und Spachtelmassen“ in Neuss

Wir starten mit der Theorie, aber dann kommen wir schnell zur Praxis“, umreißt Referent Sascha Burken, Technischer Berater bei Brillux, zu Beginn den Ablauf des Azubi-TechnikTages. Inhaltlich geht es um die maschinelle Verarbeitung von Dispersionen und Spachtelmassen. 16 Azubis aus dem Maler- und Stuckateurhandwerk sitzen ihm in der Brillux Niederlassung Neuss gegenüber. Zunächst steht das Saugverhalten von Untergründen auf der Agenda. Zur Veranschaulichung besprüht Burken sowohl eine Beton- als auch eine Kalksandsteinplatte mit Wasser und lässt die Azubis schätzen, welcher der beiden Untergründe die Flüssigkeit stärker aufnimmt. Anschließend erklärt er die wichtigsten Grundlagen im Umgang mit Dispersionen und Spachtelmassen. Was passiert etwa, wenn zu wenig Material aufgebracht wird – oder zu viel? Was macht man bei einer Wand mit Streiflicht?

Ausprobieren und aus Fehlern lernen

Dann heißt es: an die Arbeit – und aufgeteilt in zwei Gruppen auf die Praxisflächen. Geübt wird nebelarmes Airless-spritzen und Nachrollen. Außerdem Spritzspachtel verarbeiten, das Material durchzählen, Vlies einbetten und anschließend abglätten. Nur vier Teilnehmer haben zuvor bereits Erfahrung mit Maschinenteknik gesammelt. Sascha Burken und Anna

Dehmlow, Werkzeugexpertin bei Brillux, erklären den Azubis die Inbetriebnahme. „Man muss den richtigen Abstand haben, das war ein bisschen schwer. Man muss es einfach oft machen“, sagt Nizami Alizada von den Malerwerkstätten Willi Becker GmbH über die Maschinenteknik. Sein Kollege Arved Henke ergänzt: „Die Verarbeitung an sich ist nicht schwierig, sondern eher den 90-Grad-Winkel zu halten, wenn man in die Knie geht und wieder aufsteht.“

Berührungängste nehmen

Am Ende des Seminartages sind alle geschafft, aber zufrieden und stolz auf die Ergebnisse. Referent Sascha Burken verfolgt mit dem Seminar vor allem ein zentrales Anliegen: „Neben der Theorie ist uns wichtig, dass die Azubis die Maschinenteknik praktisch kennenlernen und überhaupt Spaß daran entwickeln, mit den Geräten zu arbeiten. Wir möchten ihnen hier die Berührungängste nehmen. So können sie selbst entscheiden, ob sie die Technik einsetzen, wenn sie künftig die Chance dazu bekommen.“

„Wir möchten Berührungängste nehmen!“

Sascha Burken
Technischer Berater, Brillux Neuss



01



02

Anschauen und
fast live dabei sein:
unser Video des
Azubi-TechnikTages
in Neuss

brillux.de/azubitechniktage



03

01 — Sascha Burken führt die Azubis durch die theoretischen Grundlagen und demonstriert die Praxisanwendung

02 — Alle Azubis können Geräte und Techniken ausprobieren

03 — Das Brillux Videoteam dokumentiert den Ablauf des Azubi-TechnikTages

„Wertschätzung für die Azubis“

Thomas Nauen, Geschäftsführer der Malerwerkstätten Willi Becker GmbH aus Meerbusch, hat zwei seiner Azubis mit dem Azubi-TechnikTag in Neuss belohnt



Thomas Nauen freut sich, dass seinen Azubis die Maschinenteknik umfassend theoretisch und praktisch nahegebracht wird

Herr Nauer, was erhoffen Sie sich von der Teilnahme Ihrer Azubis am TechnikTag?

Damit möchte ich den beiden meine Wertschätzung ausdrücken – sie haben das auch so empfunden. Eine Sache von vorne bis hinten von externen Profis beigebracht zu bekommen ist etwas anderes, als sie sich vom Gesellen oder vom Chef immer wieder vorkauen zu lassen. Die Azubis erhalten so ja einen Wissensvorsprung gegenüber ihrem Ausbilder – ich denke, das stärkt ihr Selbstbewusstsein. Außerdem kommen die Azubis raus aus dem Alltag der Baustelle, treffen Gleichgesinnte und tauschen sich darüber aus, wie es in anderen Betrieben läuft. Sie können die Maschinenteknik ausprobieren, dürfen Fehler machen und hinterher in aller Ruhe besprechen, was sie verbessern können. Das hat man in der beruflichen Praxis nicht oft.

Warum haben Sie sich speziell für dieses Seminarthema entschieden?

Das Thema ist relevant für uns, weil wir viel spachteln. Glatte Untergründe sind im Malerhandwerk modern geworden, und sobald die Sache etwas größer wird, bin ich sehr interessiert daran, den Spachtel maschinell auf die Wand zu bringen. Wir haben einen sehr händischen Beruf, aber um ihn wirtschaftlich rund zu bekommen, muss man einfach Maschinen einsetzen. Das wird sich in Zukunft noch verstärken. Junge Leute sind wesentlich offener dafür, deswegen sollte man sie hier auch möglichst früh heranzuführen.

Was haben Sie bislang unternommen, um Auszubildende für Ihren Betrieb zu finden?

Ich hatte immer das Glück, dass unsere Gesellen jemanden kannten, der eine Ausbildung machen wollte – oder dass unsere Azubis Freunde oder Bekannte auf unseren Betrieb aufmerksam gemacht haben. Momentan bin ich sehr zufrieden. In den letzten Jahren hatten wir dennoch immer wieder Schwierigkeiten, passende Azubis zu finden. Was sicher mit hineinspielt: Wir sitzen in einer gut situierten Gegend mit

einem sehr hohen Abiturientenanteil. Die Leute schicken ihre Kinder nicht ins Handwerk, vor allem nicht ins Malerhandwerk.

Woran liegt das?

Das hat viel mit dem Image zu tun. Die Leute haben Angst vor körperlicher Arbeit, viele möchten nicht das ganze Jahr über draußen sein und ziehen deshalb Büro-tätigkeiten vor. Außerdem werden die Karrierechancen im Malerhandwerk negativ bewertet. Sicher ist da auch Angst, dass man als Abiturient an sozialer Akzeptanz verliert, wenn man gemeinsam mit Hauptschülern die Ausbildung macht. Das sind Schwierigkeiten, denen sich das Handwerk generell gegenüber sieht.

Was schätzen Sie persönlich an Ihrem Beruf?

Malen ist extrem vielfältig und abwechslungsreich. Man hat den direkten Kontakt zu vielen unterschiedlichen Menschen. Wir arbeiten ja nicht nur im Rohbau, sondern betreten häufig die Privatsphäre der Kunden und versuchen auf ihre Wünsche einzugehen. Wenn man das ordentlich macht und die Leute einem vertrauen, dann bekommt man quasi ein bisschen Familienanschluss – dann gibt es alle paar Jahre mal wieder einen Auftrag. ◀



Azubi- TechnikTage: praxisorientiertes Expertenwissen



Theorie und Praxis, auf den Punkt gebracht: Die drei Azubi-TechnikTage bieten Raum zum Fragen, Üben und Ausprobieren

Sie haben die Wahl: drei Themen aus der Praxis



Die Azubi-TechnikTage sind einer von fünf Bausteinen der Brillux Ausbildungspartnerschaft. Sie finden in den Brillux Niederlassungen statt, dauern jeweils einen Tag und sind sehr praxisorientiert. Derzeit werden Azubi-TechnikTage zu den folgenden drei Themen angeboten:

- Wasserbasierte Lacke – der richtige Lack für jeden Untergrund
- Maschinelle Verarbeitung von Dispersionen & Spachtelmassen
- WDV-Systeme – die Grundlagen

Die Teilnahme kostet 70 Euro zzgl. MwSt., für Ausbildungspartner ist sie kostenlos. Weitere Informationen zur Brillux Ausbildungspartnerschaft und zu den Azubi-TechnikTagen unter: brillux.de/azubi-lernprogramme



Wie gelingt der fachgerechte Sockelaufbau? Referent Claus Hegemann, Technischer Berater in der Niederlassung Bielefeld, erklärt es beim Azubi-TechnikTag WDV5

ANBLICK



Frühstück ist fertig!

Hoppla! Wer im Herbst 2017 durch Frankfurt am Main lief, geriet schon mal aus dem Tritt – um dann mit einem amüsierten Lächeln weiterzugehen. Im Rahmen seines Street-Art-Projektes „Kanalarbeiten“ verwandelt Philipp Alexander Schäfer seither Gullis und Kanaldeckel seiner Heimatstadt für kurze Zeit in Bilder und Skulpturen, schuf so einen Swimmingpool und einen Roulettetisch. Wer mag, entdeckt hinter den lustigen Ideen eine zweite Ebene. Das Werk „Continental Breakfast“ etwa thematisiert mit den Toastscheiben im Gullischlitz den fragwürdigen Umgang mit industriell hergestellten Waren in unserer Wegwerfgesellschaft. Schäfer sagt dazu: „Ich möchte den Blick auch auf verdeckte gesellschaftliche Widersprüche lenken.“

Impressum

Herausgeber

Brillux GmbH & Co. KG
Weseler Straße 401
48163 Münster
Tel. +49 251 7188-759
Fax +49 251 7188-53395
www.brillux.de

Kontaktadresse

Brillux Marketingservice
www.brillux.de/service
marketingunterstuetzung@brillux.de

Redaktion und Gestaltung

formba – Editorial + Design,
Billrothstraße 77, 22767 Hamburg,
formba.de

Autoren

Wiebe Bökemeier, Karina Bostelmann, Sebastian Bröder, Angelika Jakob, Ralf Krämer

Erscheinungsweise

4x jährlich, ISSN 1610-6822
Nachdrucke, auch auszugsweise, oder andere Formen der Vervielfältigung bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung von Brillux.

Redaktioneller Hinweis

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir das generische Maskulinum. Alle Personen sind damit gleichberechtigt angesprochen und ausdrücklich mit gemeint.



**„Ein Leben ohne Feste
ist wie ein langer Weg
ohne Gasthäuser.“**

Demokrit (470–380), griechischer Philosoph

Erste Wahl für Denkmalschutz.



20644/555/16_4/0919 8826.0010.9082



Das neue Silikat-Sortiment kann mehr.

Höchstleistung bei Wetter- und Farbtonbeständigkeit, verbunden mit natürlichem Algen- und Pilzschutz: Ultrasil HP 1901 mit Sol-Silikat schlägt bei der mineralischen Beschichtung von historischen Fassaden oder WDV-Systemen ein neues Kapitel auf.

Machen Sie sich ein Bild vom neuen Brillux Silikat-Komplettsortiment – für innen und außen!

www.brillux.de/denkmalschutz

 **Brillux**
..mehr als Farbe